Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

21.10.1892 (No. 240)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 36 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Kleiststraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 240. Freitag, den 21. Oktober 1892.

Die Aussichten der Militärvorlage

stehen sehr gut, heißt es in einem Berliner Briefe der Münchener „Allgem. Ztg.". Diese Behauptung dürfte nicht wenig überraschen, da man bisher stets das Gegentheil gehört hatte. Allerdings waren es nur die Zeitungen, die der Vorlage einen guten Ausgang abstritten, und man hat öfters erlebt, daß es ganz anders kam, als die Presse, namentlich die konservative und die Centrumspresse, es wünschten und deßhalb prophezeiten. Auf diese Erfahrung stützt sich auch wohl der Gewährsmann der „Allg. Ztg.", wenn er eine glatte Mehrheit im Reichstage für die Vorlage herausrechnet. Er zählt auf „ungefähr" 140 Mitglieder der alten Kartellparteien. Unglücklicherweise haben diese aber alles in allem noch nicht 140 Mann, denn es zählen die Konservativen 65, die Reichspartei 19 und die Nationalliberalen 41, zusammen 125, oder, wenn wir die 2 konservativen und 1 nationalliberalen Hospitanten hinzunehmen 128; es müssen also noch 12 „Wilde" (Antisemiten ꝛc.) sich anschließen, wenn die 140 voll werden sollen. Mögen nun auch „Kreuzztg." und „Reichsbote" nicht ihre ganze Partei hinter sich haben, so können wir doch nicht annehmen, daß sie überhaupt Niemand hinter sich hätten. Ein Theil wäre also von den neuhdürftig zusammengebrachten 140 wieder abzuziehen. Es soll nach der „Allg. Ztg." eine Intrigue bestehen, um Caprivi zu stürzen und den Grafen Waldersee als Kanzler und den Grafen Herbert Bismarck als Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten auszutauschen. Ob „Kreuzztg." und „Reichsbote" im Sinne dieser Intriguen arbeiten, wird nicht gesagt. Daß Graf Waldersee den beiden Blättern sehr willkommen wäre, ist bekannt, daß sie aber bewußt intriguiren, und gar noch im Bismarck'schen Interesse, das ist unglaubhaft. Vermuthlich würde sich die Zahl ihrer Anhängerschaft in der Fraktion sehr vermindern, wenn das bekannt würde. Die Behauptung des Gewährsmannes der „Allg. Ztg." scheint deßhalb darauf berechnet zu sein, den Konservativen einen Floh in's Ohr zu setzen und sie auf die Seite der neuen Militärvorlage zu bringen. Die Stellung der Reichspartei ist bisher unklar. Die „Post" befürwortet unausgesetzt die Vertagung der Militärorganisation, gegen welche hohe militärische Autoritäten schwere Bedenken hätten. Daß die Reichspartei aber dagegen stimmen werde, wenn sie doch jetzt kommt, ist noch nie gesagt worden. Vielmehr ist die „Post" heute schon so weit, auf dem Wege der Beschränkung auf das zweifellos Dringliche und Ausführbare eine Verständigung für möglich zu halten. Ueber die Stellung der Nationalliberalen zu der Vorlage äußert sich die „Nat.-Lib. Corr." in einem längeren, möglichst unbestimmten Artikel, der aber doch darauf vorbereitet, daß die Partei aus Eifersucht auf das Centrum uns aus Rücksicht auf die europäische Gesammtlage (die von den Officiösen in den letzten Jahren rosiger dargestellt sei, als sie thatsächlich war) alles annehmen wird. Vom Centrum nimmt die „Allg. Ztg." ohne viele Umstände 50 Mann in Beschlag, man wird die Zahl aber entsprechend erhöhen müssen, wenn die Konservativen sich spalten sollten. Es ist merkwürdig: die gegnerische Presse hat sich in den letzten Jahren immer mehr daran gewöhnt, dem Centrum die wenig imponirende Rolle zuzutheilen, die in ihren besseren Tagen die Nationalliberalen spielten. Von diesen wußte man nie, wohin sie fallen würden, oder vielmehr, man war immer darauf gefaßt, daß sie trotz alles anfänglichen Sträubens, trotz alles Protestirens und Schwörens schließlich doch umfallen würden, was sie ja auch thaten. Man fragte daher immer, was die Nationalliberalen thun, oder vielmehr, wenn sie umschwenken und damit die Sache entscheiden würden. Jetzt liegt die Entscheidung beim Centrum; man paßt ihm aber neben der entscheidenden Rolle, auch die des unberechenbaren und unzuverlässigen, immer auf seinen persönlichen Vortheil lauernden Faktors auf. Daß alle Welt auf die Stellungnahme des Centrums gespannt ist, ist für dieses ja recht schmeichelhaft, daß man es aber stets mit der Versicherung zu diskreditiren, ja lächerlich und verächtlich zu machen sucht, es werde unter allen Umständen und zu allem Ja sagen oder wenigstens den für eine Mehrheit erforderlichen Zuschuß aus seinem „rechten Flügel" stellen, ist weniger schön und ist ungerechtfertigt. Man beruft sich gerne darauf, daß bisher keiner seiner Führer auf einer der vielen Versammlungen ein klares Nein ausgesprochen habe. Daß man etwas erst kennen muß, ehe man darüber urtheilt, werden auch die Gegner zugeben müssen.

Die wirkliche Militärvorlage kennt außer den amtlich damit beschäftigt gewesenen Personen Niemand; es konnte auch bisher Niemand dazu Stellung nehmen. Hat aber die Vorlage den Inhalt, den sie nach den Mittheilungen in verschiedenen Zeitungen haben soll, so wird doch — wenngleich diese Mittheilungen sich im Einzelnen noch stark widersprechen — kein Zweifel darüber bestehen dürfen, daß das Centrum nicht zustimmen wird. Ihm eine Rolle in der Intrigue gegen Caprivi zutheilen zu wollen, wäre lächerlich; der Gewährsmann der „Allg. Zeitung" hält es auch für zu klug dazu. Andererseits steht aber auch nicht anzunehmen, daß ein Theil des Centrums lediglich aus parteitaktischen Gründen (um „an der Spitze des Patriotismus zu stehen") dem Lande größere Lasten aufbürden sollte, als es nach allgemeiner Ueberzeugung tragen kann. Wie es scheint, beginnt ja auch Graf Caprivi schon, ein oder mehrere Löcher zurückzustecken. Im letzten Augenblick soll eine Ermäßigung der Forderungen erfolgt sein; die jährliche Mehrforderung an Rekruten soll von 90,000 auf 60,000, die Geldforderung für das erste Jahr auf 57½ Millionen herabgesetzt sein. Für ausreichend könnten wir diese Ermäßigung allerdings nicht ansehen, aber man merkt doch den guten Willen der Regierung, mit sich reden lassen. Andererseits scheint aber auch das Zugeständniß der zweijährigen Dienstzeit sich wieder in Nebel auflösen zu wollen. Wenn alle diejenigen, die nicht genügend ausgebildet sind, volle drei Jahre dienen sollen, wie jetzt anscheinend officiös behauptet wird, so heißt das nichts als: es bleibt Alles beim Alten. Für die als unbedingt nothwendig nachgewiesenen Forderungen wird sich eine Mehrheit finden; wir fürchten nur, daß jede Nachgiebigkeit der Regierung weiter nichts sein wird, als ein nothgedrungenes Zurücktreten auf den Berdy'schen Plan der schrittweisen Verwirklichung des Scharnhorst'schen Gedankens. Hinter jeder Nachgiebigkeit lauert der Vorbehalt, bei nächster Gelegenheit das diesmal nicht Erreichte durchzusetzen. Es ist eine billige und bequeme Methode, die im Reichstage unangenehm oft zur Anwendung gekommen ist, zu sagen: was später kommt, steht jetzt nicht zur Diskussion; wir werden uns darüber unterhalten, wenn es vorliegt; jetzt bewilligen wir nur diesen Posten und verwahren uns gegen jede Verpflichtung für die Zukunft. Auf solche Verwahrungen ist erfahrungsgemäß gar nichts zu geben. Man sollte endlich einen kräftigen Riegel vorschieben und unumwunden, sich selbst bindend, erklären: bis hierher und nicht weiter.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober.

Wie die „Post" vernimmt, ist die Militärvorlage nebst Begründung dem Bundesrath heute zugegangen. — Nach demselben Blatte verlautet zuverlässig, man beschäftige sich im Kultusministerium eingehend mit der Frage, wie weit das Vorgehen Professor Harnack's mit den gebotenen Grenzen der Lehrfreiheit — es handelt sich um das Apostolikum — in Einklang zu bringen sei.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Minister der öffentlichen Arbeiten setzte für 1892/93 das der Kommunalbesteuerung unterliegende Reineinkommen der preußischen Staatsbahnen und der für Rechnung des preußischen Staates verwalteten Eisenbahnen auf 90,954,630 fest. Davon unterliegen der Besteuerung durch die preußischen Gemeinden 79,835,238, durch die preußischen Kreise 82,790,004.

— Am 1. Dezember 1892 findet eine allgemeine Viehzählung statt.

— Die Eröffnung des Landtages wird wegen Umbaues des Weißen Saales dies Mal im Rittersaal des königlichen Schlosses vollzogen werden. Da dieser Saal nur einen beschränkten Raum bietet, so muß, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, von der sonst üblichen Einladung der Generalität, der Wirklichen Geheimen Räthe u. s. w. abgesehen werden. Ebenso ist es wegen Mangels aller größeren Tribünen im Rittersaale nicht angängig, das diplomatische Korps einzuladen und irgend welches Publikum zuzulassen.

— Der socialdemokratische Parteitag soll nunmehr, nachdem die Cholera gefahr als beseitigt gilt, Montag, den 14. November, hier zusammentreten. Der „Vorwärts" veröffentlicht den betreffenden Aufruf des Parteivorstandes. Man erwartet einen starken Besuch, u. A. auch Gäste aus Oesterreich und Frankreich. Besondere Ueberraschungen dürfte der Parteitag aber kaum bringen. Der „Fall Vollmar" kann als beigelegt gelten und wird wohl nur gestreift werden. Man wird sich möglichst hüten, durch eine Aufrührung dieses alten Streitfalles die Landtagswahlzirkel der bayerischen Socialdemokraten zu stören. Vollmar hat übrigens während seiner schwäbischen Agitationstour wiederholt erklärt, daß von einer Differenz zwischen ihm und der Berliner Parteileitung keine Rede sei. So wird sich wohl alles glatt abwickeln bis auf einige kritische Streiflichter, die auf die Haltung des „Vorwärts", mit der man mehrfach nicht zufrieden sein soll, und auf verschiedene Maßnahmen des Parteivorstandes geworfen werden dürften. Sind doch auf dem letzten socialdemokratischen Landesparteitag für Braunschweig verschiedene Anfragen für den Parteitag angekündigt worden. Man wird wahrscheinlich aus Sparsamkeitsgründen auch verlangen, daß von der alljährlichen Berufung eines Parteitages abgesehen werde. Die Tagesordnung des Parteitages ist die früher mitgetheilte. Besonderes Interesse erweckt der letzte Gegenstand derselben: „Der Antisemitismus und die Socialdemokratie", worüber Bebel sprechen will. Die socialdemokratische Presse liebt es zwar, den Antisemitismus von oben herab zu behandeln, aber für so ganz bedeutungslos scheint man die antisemitische Bewegung denn doch nicht zu halten, sonst würde Herr Bebel die Besprechung dieses Themas sich kaum vorbehalten haben. Liebknecht will über „die wirthschaftliche Krisis und ihre Folge: den allgemeinen Nothstand" sprechen. Das Versammlungslokal liegt im 4. Berliner Reichstagswahlkreis, den Singer im Reichstag vertritt. Auf ein zahlreiches Tribünenpublikum darf sich der Parteitag somit gefaßt machen. Ordner werden dafür sorgen, daß etwaige Störungen von Seiten der „Unabhängigen", die seit ihrer Niederlage bei den letzten Stadtverordnetenwahlen auffallend ruhig geworden sind, sofort unterdrückt werden.

Köln, 19. Okt. Wie schon kurz mitgetheilt, ist von Köln aus an den Kommissar der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, den Fürsten Karl v. Löwenstein, eine Eingabe gerichtet worden, die nächstjährige Generalversammlung der Katholiken nach Köln einzuberufen. Auf der jüngsten Versammlung in Mainz war nämlich von maßgebender Seite an Mitglieder derselben aus Köln der Wunsch gerichtet worden, Köln möge sich zur Aufnahme der Generalversammlung im nächsten Jahre bereit erklären. Da jedoch die betreffenden Kölner Herren hierzu keinerlei Auftrag hatten, auch ohne Fühlung mit den Kölner Katholiken, und namentlich mit dem Herrn Erzbischof von Köln, Bedenken trugen, aus eigenem Entschluß einen dahingehenden Antrag zu stellen, so glaubten sie, diesem Wunsche nicht entsprechen zu können. Da in Mainz die Meinungen, wohin die Generalversammlung einzuberufen sei, auseinandergingen, so erhielt, wie schon seit längeren Jahren, der Kommissar Fürst Löwenstein die Vollmacht, nach eigenem Gutdünken darüber zu verfügen. Nach Schluß der Generalversammlung nahmen nun die erwähnten Kölner Herren Veranlassung, diese Frage im geschäftsführenden Ausschuß der Kölner Centrumspartei zur Sprache zu bringen. Da allerseits die Verhältnisse als günstig anerkannt wurden, kam man zum Schluß, die Willensmeinung des Herrn Erzbischofs zu erforschen. Nachdem dieser sein vollstes Einverständniß mit dem Plane erklärt hatte, wurde dann die oben erwähnte Eingabe beschlossen. Es würde die Generalversammlung in Köln sicherlich eine der allerglänzendsten werden. Ob aber nach dem Tag in Mainz gleich Köln an die Reihe kommen werde, erscheint doch fraglich. Uebrigens hat sich auch schon Bonn gemeldet. Jedenfalls, meint das „Münch. Frdbl.", dürfte bei der Entscheidung der Frage in Betracht kommen, daß für das Jahr 1894 München sich melden wird.

Mainz, 19. Okt. Bischof Dr. Haffner sandte den zur Columbusfeier in Sevilla tagenden Katholiken Spaniens telegraphisch eine Begrüßung Namens der Mainzer Katholiken.

München, 19. Okt. Das „Fremdenblatt" meldet heute, daß der Prinzregent beim Oktoberfeste in Königszelle zu Herrn Magistratsrath und Abgeordneten Biehl die vielbesprochene Aeußerung über das Zusammengehen der staatserhaltenden Elemente bei den nächsten Landtagswahlen gethan habe, und zwar in der Form: „Herr Magistratsrath, wenn ich Sie sehe, so denke ich an die kommenden Wahlen. Sollte es denn nicht möglich sein, daß sich alle staatserhaltenden Parteien gegenüber einer gewissen Partei, die ich nicht zu nennen brauche, zusammenschließen?" Herr Biehl wird am nächsten Montag in einem der hiesigen katholischen Vereine „Ueber die gegenwärtige politische Lage" sprechen.

Im Wahlkreis Kaufbeuren-Mindelheim werden als Nachfolger Orterer's bisher zwei Kandidaten der Centrumspartei genannt, nämlich Domkapitular Dr. Lingg in Bamberg (ein geborener Füssener) und Bürgermeister Zinth in Mindelheim. Die Kandidatur Lingg wurde am Donnerstag in einer Vertrauensmännerversammlung in Kaufbeuren aufgestellt. Die Mindelheimer sind jedoch mit dieser Kandidatur nicht einverstanden. Hoffentlich wird bald eine Einigung erzielt; wenn auch der Wahlkreis dem Centrum sicher ist, so

Verschlungene Wege.

Nach dem Leben erzählt von Fr. Xaver Ch.

18 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ist das Blut geflossen?" fragte Philipp voll Verwunderung über das kühne Mädchen.

„Kaum ein paar schwarze Tropfen. Aber er röchelt doch nicht mehr so stark. Indeß sehen Sie selbst!"

Sie öffnete die Thür. Philipp trat leise an das Krankenbett, an dessen Kopfende Karl stand und mit Hilfe der Tante dem Vater kalte Ueberschläge machte. Das Gesicht des Oheims war stark gerötthet und aufgedunsen und seine von Blut unterlaufenen Augen blickten starr und ohne allen Ausdruck.

In einiger Entfernung vom Bett kauerte Xaver, die Hände in stummer Verzweiflung gefaltet. Es schüttelte Philipp wie in kaltem Fieberfroste, als er den Armen sah, und er schritt leise auf ihn zu. „Muth, Muth, lieber Xaver!" tröstete er ihn. „Wir werden Alles thun, was in unserer Macht steht, um dem Oheim zu retten .... Ich weiß, wie es Dir das Herz zerreißt, so unthätig da zu sitzen; aber bete für den Vater, wir werden unterdeß handeln."

Ein ersticktes Schluchzen entrang sich dem geängstigten Herzen des Blinden. Seine Blindheit war ihm in diesem Augenblick eine furchtbare Qual, und Philipp vermochte die Thränen nicht zurückzuhalten, als er sah, wie die erloschenen Augensterne unstet nach dem Kranken hinüber irrten.

Da ließ sich im Hofe Wagengerassel hören. Es war der alte Hausarzt Dr. Wern von Sheer. Lina setzte ihm kurz auseinander, wie Alles gekommen sei, und Alle erwarteten in banger Unruhe den Ausspruch des Arztes.

„Sie sind ebenso muthig als einsichtsvoll, Fräulein!" sagte der Arzt, als Lina geendet. „Wir wollen den Aderlaß gleich wiederholen!"

Die kleine Hausapotheke, die durch Lina's Fürsorge im Salen angelegt worden war, bot dem Arzte die nöthigsten Mittel. Nach Verlauf einer halben Stunde trat bei dem Kranken eine sichtliche Ruhe und Abspannung ein, ohne daß er indeß zum Bewußtsein gekommen wäre.

Der Arzt ging; er wollte in einer Stunde wieder nachsehen. Ein anderer Schwerkranker bedurfte noch seiner Hilfe.

Philipp suchte den Offizier auf.

„Kann ich Nichts für Euch thun?" fragte Karl leise. Er fürchtete die Stille des so schwer heimgesuchten Hauses zu stören.

„Vorderhand leider Nichts! ... Du bleibst doch heute Nacht im Hüttenwerke in meinem Zimmer?"

„Nein, ich gehe nach Sheer zurück. Kann ich dort Nichts für Dich besorgen?"

Philipp zögerte einen Augenblick. Dann nahm er eine Karte aus seinem Taschenbuche und schrieb stehend mit dem Bleistift einige Worte darauf. „Gib das morgen früh der Frau von Hornenstein ab. Du weißt doch ihre Wohnung, Parkstraße 11. Sie ist mit ... dem Oheim und Lina befreundet, und ich wünsche daher, daß sie von dem Unglück stunde erhalte ... Der Arzt hat keine Hoffnung ..."

„Ich bin Frau von Hornenstein bereits vorgestellt — ich werde ihr das Weitere selbst sagen."

Philipp geleitete den Freund zur Thüre und eilte dann in's Krankenzimmer zurück. Die Tante, erschöpft von der Aufregung, hatte sich endlich bewegen lassen, ein wenig auszuruhen. Karl und Xaver saßen am Bette, und Lina stand am Fenster und schien der dichten Finsterniß, die draußen über der Natur lagerte, das rettende Mittel ablauschen zu wollen. Philipp weckte sie aus ihrem Nachsinnen.

„Haben Sie noch nicht daran gedacht," flüsterte er leise, „den Geistlichen rufen zu lassen? Ich glaube, es ist doch besser ..."

„Ich habe bereits in das Pfarrhaus geschickt, der Herr Dekan kann jeden Augenblick da sein." Sie fuhr wie müde mit der zitternden Hand über die schmerzende Stirne und fuhr dann fort: „Ich werde den heutigen Abend mein Lebtag nicht vergessen. Eine volle Stunde warteten wir auf den Oheim. Er ist doch sonst so pünktlich! Denken Sie sich dann die grausame Pflicht für mich, dem armen, erschrockenen Xaver erst sagen zu müssen, der Wagen sei leer angekommen! Daß dann Karl mit den Knechten den Oheim besinnungslos heimbrachten, konnte und durfte ich ihm ja nicht verhehlen."

Da schimmerte ein schwankes Licht durch den Hof herüber, und das Glöckchen des Küsters tönte in kurzen Absätzen markerschütternd schrill in die Nacht hinein. Bald öffnete sich die Thüre.

„Gelobt sei Jesus Christus!" kam es feierlich und schmerzlich zugleich von den Lippen des eintretenden Geistlichen.

„In Ewigkeit!" erwiderten mit vor Trauer bebender Stimme die Anwesenden und sanken auf die Knie, um den Segen mit dem hochwürdigsten Gute zu empfangen.

Der greise Dekan trat an das Krankenbett des Freundes, segnete auch ihn mit dem Allerheiligsten und stellte es dann nebenan auf den weißgedeckten Tisch zwischen zwei brennende Kerzen. Benedikt vom Salenhof war dem Dekan stets ein treuer Freund gewesen. Wohl stand er dem Geistlichen — Josef von Ow war sein Name, der noch heute nach Jahrzehnten in der Gegend gesegnet wird — an Bildung und Erfahrung weit nach, aber er ersetzte diesen Mangel durch einen Reichthum an Gemüthsinnigkeit, wie man ihn, Gott sei's geklagt! heute so selten findet. Und was der Geistliche zum Wohle seiner Gemeinde auch immer in's Werk setzen mochte, sein Freund Salenhofer war immer dabei. Wir werfen wohl keinen Schatten auf diesen seltenen Charakter, wenn wir hinzufügen, daß auch Benedikt's Börse dem Freunde stets zur Verfügung stand, wenn es galt, als wahrer Christ sich zu bethätigen.

Der Dekan versuchte es nun, sich dem Kranken zu erkennen zu geben, allein es war umsonst. Der Salenhofer blieb bewußtlos. Da ertheilte ihm der Diener des Herrn die letzte Oelung, da er das nahe Ende befürchtete. Plötzlich, der Geistliche hatte die heilige Handlung kaum beendet, entrang sich den Lippen des Kranken ein lauter Seufzer, und sein starrer Blick nahm einen klaren Ausdruck an.

Fragend bückte sich der Geistliche über ihn.

„Ja, ich fühle mich besser, Dekan!" sagte er leise. „Warum mußte es auch so kommen?"

Die Anwesenden verließen auf einen Wink des Geistlichen das Zimmer. Nach einer Viertelstunde rief er sie zurück, der Sterbende hatte sich mit seinem Gott ausgesöhnt und wollte nun in Gegenwart seiner Lieben die letzte Wegzehrung empfangen. Selten wohl mögen innigere Gebete aus gequältem Herzen diese heilige Handlung begleitet haben, allein, soweit sie um Gesundheit zum Himmel aufstiegen, sie sollten nicht erhört werden!

Der Arzt trat in's Zimmer und reichte stumm dem Kranken die Hand. „Das Ende naht heran!" flüsterte er dem Priester in's Ohr. „Führen Sie die Kinder an's Bett!" bat dieser den Ingenieur.

Eins um das Andere trat nun herzu und umarmte den Sterbenden, der die Rechte voll gottergebener Ruhe in die des Freundes und Dieners der Kirche gelegt hatte. Als aber der Blinde unter herzzerreißendem Schluchzen den Vater umarmte, da war es dem Geistlichen, der doch an so manchem Sterbebette gestanden hatte, als müßte ihm vor bitterem Weh das Herz zerspringen, und heiße Thränen rollten ihm über die durchfurchten Wangen.

Nun trat auch Philipp näher. „Sei der Freund und Vater meiner Kinder!" flüsterte der Sterbende, und ein flüchtiger Glanz belebte die schon gebrochenen Augen.

„Und ich, ich werde Xaver nie verlassen, Oheim!" warf sich Lina schluchzend dem Oheim in die Arme. „Segne mich, Deine Tochter!"

Der Salenhofer hielt mit der einen Hand Philipp's Rechte, mit der andern die Lina's. Sein Blick, auf dem schon der Todesengel die schwarzen Fittiche hernieder senkte, schaute nochmals auf und seine kalten Hände bewegten sich dankend und segnend zugleich gegen die Beiden.

Die Tante Luitgard, die Karl in der Eile noch gerufen hatte, trat still weinend an das Bett. Sie konnte kein Wort hervorbringen, aber ihr stummer, thränenumflorter Blick mochte dem sterbenden Schwager wohl Alles sagen, was sie in dieser schweren Stunde empfand.

Jetzt ergriff der Priester wieder des Freundes Hand. Er mahnte ihn an die beseligenden, hehren Hoffnungen, die ihm im Leben so oft ein Halt gewesen, und die er nun bald verwirklicht schauen sollte. Der Kranke fühlte es, daß die Stunden seiner Pilgerschaft gezählt waren. Er betete flüsternd mit dem Geistlichen, aber immer mühsamer machte er das Kreuzeszeichen bis sein Auge erlosch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bemerkt sehr richtig ein Korrespondent der „Köln. Volkszeitung“, so sollte man sich doch gegenüber den liberalen und sozialdemokratischen Minderheiten den Luxus einer Doppelkandidatur nicht erlauben.

Die „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Verlags, wonach das Blatt in München weiter erscheint.

Würzburg, 19. Okt. Prinz Ludwig erklärte brieflich, daß er das Ehrenpräsidium des bayerischen Schifffahrtsvereins, dessen Gründung er begrüßt, übernehme. Hauptaufgabe sei der Umbau des Maines von Aschaffenburg bis Bamberg; die derzeitige Abmessung sei durchaus ungenügend.

Ausland.

Wien, 18. Okt. Wie in der hiesigen Nuntiatur nahestehenden Kreisen verlautet, ist das Konsistorium, in dem die Kardinalsernennungen stattfinden sollten und das schon für Anfang September geplant war, nunmehr endgültig für die zweite Hälfte November, wahrscheinlich für den 26. November festgesetzt worden. Von den zwanzig erledigten Kardinalshüten sollen indeß dies Mal nur zwölf zur Verleihung gelangen. Gesichert gilt nur die Ernennung des Msgr. Mocenni, assistirenden Unterstaatssekretär, Msgr. di Pietro, Nuntius in Madrid, Msgr. Persico, Sekretär der Propaganda, Erzbischof Thomas von Rouen und Erzbischof Meignan von Tours. Die Ernennung des Msgr. Galimberti, Nuntius in Wien, und des Fürstprimas von Ungarn, Erzbischof Vaszary von Gran, ist wahrscheinlich, aber nicht über jeden Zweifel erhaben. Die österreichische Regierung ist lebhaft bemüht, auch dem Erzbischof Haller von Salzburg die Kardinalswürde zu verschaffen. Ob diese Bemühungen, sowie die des österreichischen und deutschen auswärtigen Amtes, für den Fürstbischof Kopp von Breslau den Kardinalshut zu erlangen, von Erfolg gekrönt sind, gilt mindestens als zweifelhaft.

Aufsehen erregt in hiesigen politischen Kreisen die unerwartet verfügte Auflösung der Reichenberger Stadtvertretung. Die Maßregel soll hauptsächlich wegen der Vorgänge bei der diesjährigen Reichenberger Sedanfeier erfolgt sein, woselbst Reden gehalten worden, deren strafbarer Inhalt klar zu Tage lag. Die durch die Stadtbehörde mangelhaft ausgeübte Staatspolizei, sowie die unstatthafte Schreibweise des Reichenberger Magistrats an die Statthalterei und sonstige vorgesetzte Behörden dürften gleichfalls zur Auflösung Anlaß gegeben haben. Mit der einstweiligen Besorgung der Geschäfte wurde ein höherer Regierungsbeamter, der Statthaltereirath Khoudenhove, betraut.

Rom, 19. Okt. In den nächsten Tagen werden mehrere Minister in öffentlichen Reden einzelne Theile des Regierungsprogramms eingehend erläutern. Giolitti wird in Rom die sociale Frage und die Verwaltungsreform behandeln. Brin die äußere und die Kolonialpolitik; Grimaldi wird nochmals die Finanzlage vor seinen Wählern erörtern.

Paris, 19. Okt. Der Verwaltungsrath der Gesellschaft Carmaux hat das Schiedsgericht Loubets angenommen.

London, 19. Okt. Der Minister des Innern erklärte einer Deputation der radikalen Föderation, daß die Regierung beschlossen habe, das Verbot öffentlicher Versammlungen auf am Trafalgar Square zurückzuziehen und Meetings an Samstag Nachmittagen, Sonntagen und sog. Bank Holidays zu gestalten.

Konstantinopel, 19. Okt. Die Antwort der Pforte auf die letzte russische Note ist dem Vernehmen nach ganz kurz. In ihr wird ausgeführt: Während des Aufenthalts des bulgarischen Ministers Stambulow in Konstantinopel habe sich nichts ereignet, was einen politischen Charakter gehabt hätte. Die Pforte achte die bestehenden Verträge und sei gewillt, die Freundschaft mit Rußland aufrechtzuerhalten. Das Schriftstück wiederholt die in dieser Beziehung dem russischen Kabinete kürzlich gegebene Versicherung, ohne auf Einzelheiten einzugehen.

Montenegro, 19. Okt. In Montenegro ist eine Bewegung im Gange, um den Fürsten zur Thronentsagung zu Gunsten des Erbprinzen Danilo zu veranlassen. Die Stammeshäupter und die Geistlichkeit betreiben deßhalb Eingaben an den Czaren mit vielen geheim gesammelten Unterschriften.

Baden.

Karlsruhe, 19. Okt. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimen Kanzleidiener Josef Wilhelm Wildt beim Kaiserlichen Amte in Berlin die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

So hatte er denn ausgerungen und war eines christlichen Todes gestorben.

Philipp blieb die Nacht über bei den Verwaisten und war ihnen ein treuer Freund in der Trübsal. Es lag so etwas Sanftes und doch zugleich Starkes in dieser Mädchennatur, so daß gleichsam es der Mittelpunkt der Familie wurde, und sie verbarg die Größe des eigenen Schmerzes und suchte sich zu beherrschen, um den Andern ein Trost sein zu können nach der Art, wie es für Jeden paßte.

Am untröstlichsten und niedergeschlagensten war Karl, der seiner Anlage und nach seiner angeborenen Sorglosigkeit nach noch am leichtesten, so hätte man glauben können, diese schwere Heimsuchung des Schicksals hätte ertragen sollen. „Der Vater selig“, so wiederholte er einmal über das andere schluchzend, „wünschte immer so sehnlichst, mich fleißig zu sehen! Jetzt ist es zu spät, ich bin zu Nichts nutze!“

„O nein, es ist niemals zu spät!“ beruhigte ihn Lina liebevoll. „Du hast jetzt eine große Aufgabe vor Dir. Du weißt, das Beispiel ist die beste Predigt — handle danach, handle im Sinne des Vaters, und er wird Dich dafür aus jenen lichten Höhen herab segnen!“

„Ja, wenn Du mir dabei mitgiltst . . .“

„Ich werde es!“ versprach Lina unter Thränen.

Zwei Tage später begleitete eine unabsehbare Menschenmenge die irdische Hülle des Salzhofers zur letzten Ruhestätte, ihn, der seine Zeit und seine Mittel dem Wohle so manches Nebenmenschen ohne Zaudern geopfert hatte. Und mehr als Einer schüttelte vor bitterm Weh das ergraute Haupt, wie er die fünf Waisen so hinter dem Sarge des zu früh Verblichenen einherwanken sah. Karl, jung und unerfahren, wie er war, konnte den Verstorbenen nur mangelhaft ersetzen, und auf die alte Tante war nur ein sehr schwacher Verlaß. So ließ denn Philipp mehr als einmal den Blick auf der Bleichen, vor Schmerz gebückten Gestalt Lina's ruhen und es war ihm zu Muthe, als müßte die Seele des Oheims im Jenseits Trost finden, wenn sie von oben auf diese zarte, aber muthvolle Beschützerin seiner vier Waisen herabsah! (Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 19. Okt. Das „Verordnungsblatt“ Nr. 34 und 35 der großh. bad. Zolldirektion enthält: Die Errichtung von Tabakverwiegungsstellen für das Erntejahr 1892 betreffend; die Abfertigungsbefugnisse der Steuereinnehmerei Friedrichstal betr.; den Strich von Finanzgehilfen in der Dienstliste betr.; Maßregeln gegen die Cholera betr.; Personalnachrichten.

* **Karlsruhe,** 20. Okt. Zum Beweis, daß die Hoffnung der nationalliberalen Partei, bei den gemäßigten Elementen anderer Parteien Hilfe zu finden, nicht unberechtigt sei, schreibt der „Mannh. Amtsverkündiger“:

„Es gibt aber doch Katholiken, die keine Ultramontane im Stile der Centrumsführerschaft in Baden sind; es gibt Demokraten, und sie haben gelegentlich auch schon den Mund geöffnet, im deutschen Norden und Süden, die eine Stärkung des Wacker-Centrums durch demokratisch-freisinnige Stimmen mißbilligen, und es gibt Konservative, die weder zu einer eventuellen Sprengung der Landeskirche, noch zu ultramontanen Wählern, wenn solche geboten werden sollten, mit der heutigen konservativen Führung gehen.“

Warum verschweigt denn das wahrheitsliebende Blatt, daß es auch Nationalliberale und zwar sehr viele gibt, die von der Parteileitung Kiefer-Fieser durchaus nichts wissen wollen, ja dieselbe ungenirt als den Ruin der Partei bezeichnen? Unsichere und unzufriedene Elemente gibt es in allen Parteien, am zahlreichsten sind sie z. Zt. aber zweifellos bei den Nationalliberalen. Die Beschönigung des Mannheimer Blattes für etwaige furchtsame „Umstürzler“, „man könne diese gemäßigten Elemente nicht Verräther an der eigenen Sache nennen, sie dächten, was sie wollen und was sie nicht wollen, und das sei im politischen Leben auch heute noch nicht als Laster gebrandmarkt, auch wenn es der Führung nicht gefallen sollte,“ gilt dann natürlich auch bezüglich der zahlreichen nationalliberalen gemäßigten Elemente, die sich des Kiefer'schen Terrorismus und Fanatismus wegen einer anderen Partei zuwenden.

* **Karlsruhe,** 20. Okt. Zwischen und auf den Zeilen verschiedener nationalliberaler Blätter war schon mehrmals zu lesen, daß sie zwischen Centrum und Socialdemokratie hinsichtlich der sogenannten „Staatsgefährlichkeit“ keinen Unterschied machen. Auch ihr Verhalten diesen beiden Parteien gegenüber spricht für diese Annahme oder besser sogar für eine Bevorzugung der Socialdemokratie. Eine von C. Werckshagen verfaßte Broschüre spricht diese Bevorzugung unverhohlen aus. Der Verleger preist nämlich die Broschüre folgendermaßen an:

„Protestantisch sei unser Panier. Wider den neuen römischen Kurs. Ein Appell an das deutsche Gewissen von C. Werckshagen. Die Broschüre ist eine packend und glänzend geschriebene Antwort auf den Mainzer Katholikentag. Sie gibt mit schneidender Schärfe eine Kritik des „Neuen Kurses“, indem sie die Bismarck'sche und Caprivi'sche Kirchen-Politik vergleicht. Die Schrift gibt die Parole aus: „Lieber ein socialistisches, als ein ultramontanes Deutschland!“

Was sagt dazu die „Bad. Korr.“, die erst vor einigen Tagen zu einem Zusammengehen aller Ordnungsparteien gegen die Socialdemokratie aufforderte? Das ist eine eigenthümliche Vorbereitung zu einem solchen Zusammengehen. Diese Broschüre zeigt nicht bloß, daß Haß und Fanatismus blind machen, sie zeigt auch, auf wessen Seite dieser Fanatismus zu suchen ist. Was für ein Lärm würde entstehen, wenn ein katholischer Schriftsteller oder Verleger die Parole ausgeben würde: „Lieber ein socialistisches als ein protestantisches Deutschland!“

* **Karlsruhe,** 20. Okt. Die „Bad. Korr.“ nimmt heute die Regierung und die hiesige Medizinalbehörde gegen die wegen der Ueberführung des Leopoldshafener Choleraverdächtigen in's hiesige Krankenhaus erhobenen Vorwürfe in Schutz, indem sie auf die von der Cholerakonferenz empfohlene Bestimmung hinweist, daß unterwegs in einem Eisenbahnzug von Cholera oder Cholera-ähnlicher Erkrankung befallene Personen nur an den vorher genau bezeichneten Stationen zum Aussteigen veranlaßt werden und diese Maßregel finde jetzt auch auf den Rheinstrom Anwendung. Selbstverständlich handle es sich nur um solche Orte, deren Spitaleinrichtungen die sofortige Aufnahme der Erkrankten oder zu Beobachtenden ermöglichen. Zu diesem Zwecke sei von der hiesigen (Karlsruher) Gemeindeverwaltung ein abgesonderter Flügel des städtischen Spitals, mit der nöthigen Anzahl Betten ausgerüstet, als Cholera-Isolirabtheilung in Bereitschaft gesetzt worden, damit Cholera-Kranke oder Verdächtige, welche sich auf der Fahrt von Heidelberg oder Freiburg nach Karlsruhe befinden, hier aus dem Zuge entfernt und in vorerwähntem Raume untergebracht werden können. Nun dürfe man wohl fragen, ob ein beliebiger Reisender der Vorsorge Karlsruhe näher stehe, als ein Bewohner von Leopoldshafen, oder ob man Karlsruhe besser geschützt glaube, wenn durch Unterbringung in unzulänglichen Räumlichkeiten — die übrigens überhaupt so plötzlich nicht hätten beschafft werden können — in Leopoldshafen die Cholera Ausbreitung gefunden hätte, als daß man durch rechtzeitige Benützung der vorhandenen Einrichtungen in Karlsruhe dieser Gefahr bis jetzt mit Erfolg vorgebeugt hat? Sie weist ferner darauf hin, daß die wissenschaftlichen Forschungen und praktischen Erfahrungen bezüglich der Cholera soweit vorgeschritten sind, daß die Abwehr- und Vorbeugungsmaßregeln nicht mehr an der frühemen Unsicherheit leiden. Genügt seien diese Maßregeln auf die Wahrnehmung, daß die Ansteckung nicht durch Berührung mit der Person, sondern dadurch veranlaßt wird, daß die Abgänge auf irgend eine Art in die Speisen und Getränke ihren Weg finden, mit deren Genuß auch die Krankheit fortgepflanzt werde. Vor allen Dingen sei dafür zu sorgen, daß Kranke und der Krankheit Verdächtige geeignet untergebracht werden und alle Sachverständigen stimmten darin überein, daß die Ueberführung in dazu hergerichtete Krankenhäuser das wirksamste Mittel sei. Auch in Berlin habe man nicht nur Cholerakranke und Verdächtige aus der Stadt, sondern auch aus der Umgebung in die hierfür eingerichteten Krankenhäuser verbracht.

⊕ **Vom Steinsberg,** 19. Okt. Heute hielt Herr Dr. Ullrich aus Heidelberg im Kasino einen sehr interessanten Vortrag über die jetzige politische Lage, insbesondere über die Militärvorlage. Redner gab eine Uebersicht über die seitherigen Militärvorlagen, ausgehend von dem berühmten Septennat; schildert die großen Auslagen, die die deutsche Nation kaum erschwingen kann. Industrie und Handwerk liegen darnieder, das Proletariat nimmt immer zu; womit will man diese exorbitanten Auslagen decken? Die Süddeutschen müssen am meisten leiden, wegen der Bier- und Tabaksteuer. Man hat eine Erhöhung der Spiritussteuer in Aussicht genommen; diese Spiritussteuer hat den Süddeutschen schon schwer mitgespielt. Auch die Schaumweine, welche erst in jüngster Zeit den französischen Konkurrenz mache, sollen „büßen“ für die Steuer. Schließlich kritisirt Redner die Ansicht der verschiedenen Parteien über die Militärvorlage. Das Centrum sei die Partei, auf welche alle andern schwören; es befinde sich in schwieriger Lage; es werde der Regierung frei in's Gesicht sagen, was das deutsche Volk ertragen kann. Bespricht die eventuelle Auflösung des Reichstages, für welches das Centrum schon jetzt seine Vorbereitung treffen werde. Herr Kaufmann aus Heidelberg, ein hervorragendes Mitglied der freisinnigen Partei, präcisirt seinen Standpunkt zu den verschiedenen vorgebrachten Fragen in eingehender Rede. Ist in den meisten Punkten mit dem Vorredner einverstanden. Spricht von dem konservativen und demokratischen Flügel des Centrums. Dem Redner wird bedeutet, daß in der Mainzer Katholikenversammlung diese Behauptung widerlegt wurde von solchen Herren, die „konservativ“ respektive für „demokratisch“ gescholten werden. Herr Gauinspektor Maier besteigt die Rednerbühne allerdings nicht zu einem Vortrag über Politik, sondern über die mittelalterliche Baukunst. Die hochinteressante Abhandlung wird später besprochen werden. Zuletzt wurde lebhaft Herr Schweitz begrüßt als er sich zum Wort meldete, um wie Dr. Ullrich nochmals über die Militärvorlage zu sprechen. Mit jugendlichem Feuer wußte der Veteran des Heidelberger Centrums seine Aufgabe zu lösen. Pfarrer Schäfer dankte am Schlusse allen Rednern, die den Abend so interessant machten.

Mosbach, 18. Okt. Das Großh. Bezirksamt hier erläßt Betreffs Gewährung von Darlehen zum Bau von Arbeiterwohnungen folgende Bekanntmachung: „Der Vorstand der Versicherungsanstalt Baden ist ermächtigt, zum Bau von Arbeiterwohnungen an Gemeinden, bezw. an solche Unternehmungen, welche für die Durchführung des Baues und für die entsprechende Verwerthung des Gebäudes zu Gunsten des Arbeiterstandes, sowie für die regelmäßige Tilgung und Verzinsung des Darlehens die Gewähr der vollen Sicherheit in sich tragen, Gelder zu 3½ pCt. und bis zu 80 pCt. des Platz- und Bauwerthes gegen erstes bedungenes Unterpfand darzuleihen. Das Darlehen darf nur unter Feststellung regelmäßiger, höchstens 50 Jahre dauernder Tilgung, unter dieser Voraussetzung aber auch Seitens der Anstalt unkündbar gegeben werden. — Jeweils auf die festgestellten Zins- und Tilgungstermine dürfen auch weitere Kapitalheimzahlungen nach vorgängiger dreimonatlicher Kündigung gemacht werden. Die Auszahlung kann je nach Fortschreiten des Baues in Theilbeträgen erfolgen. Die bezüglichen Kapitalanlagen dürfen 1892 und 1893 zusammen den Betrag von einer Million Mark nicht überschreiten. Hiervon setzen wir Gemeinden, gemeinnützige Baugesellschaften und Baugenossenschaften, sowie selbstbauende Arbeiter in Kenntniß.

△ **Rastatt,** 19. Okt. Herr Wacker hat auf dem letzten Landtag den Gedanken ausgesprochen: „Es dürfte die Zeit nicht so fern sein, daß alle staatserhaltenden Parteien, auch die Liberalen, sich vereinigen müßten, gegenüber den Umsturzparteien.“ Dessen Prophezeiung scheint bereits in der „Bad. Korr.“ Beachtung zu finden, indem dieselbe in einer ihrer letzten Nummern zum Zusammenhalten aller staatserhaltenden Parteien die Parole ausgibt gegenüber der sehr rührigen Thätigkeit der Socialdemokraten zumal in den Städten. Schon früher hat derselbe Wacker die Möglichkeit angedeutet, daß ein nationalliberales Mandat selbst in der Haupt- und Residenzstadt an einen Socialdemokraten übergehen könnte und diese Furcht scheint auch die „Bad. Korr.“, das ministerielle Organ zu haben und wahrlich nicht ohne Grund. In den Städten, speziell auch in Karlsruhe, gibt's eine große Menge Wähler, die nicht gerade Socialdemokraten sind, aber aus innerer Unzufriedenheit die liberale Heeresfolge versagen, vielleicht um dem liberalen Beamtenthum einen Streich zu spielen und gerade deßhalb socialdemokratisch wählen. Das Beispiel Mannheim's dürfte nur zu große Zugkraft haben für andere Städte und da dürfte die Residenz wohl in erster Reihe stehen. Der Prinzregent von Bayern hat durch seine Mahnung zum Zusammenhalten aller staatserhaltenden Parteien bei den Wahlen klar zu erkennen gegeben, daß der Kampf nur noch ausgefochten werden müsse zwischen Monarchismus und Anarchismus, zwischen Staatsordnung und Auflösung, oder um mit dem Reichskanzler v. Caprivi zu sprechen: zwischen Christenthum und Atheismus. Möchten dies die Fürsten, Regierungen und alle noch Gutgesinnten rechtzeitig einsehen!

⊞ **Aus dem Amt Lahr,** 19. Okt. Als es vorige Woche in Lahr bekannt wurde, daß am Montag S. K. H. der Großherzog und die Großherzogin kommen wollen, da freute sich ganz Lahr, mit Ausnahme der Lahrer Socialdemokraten und noch einiger Herren Fabrikanten. Es wurde beschlossen, daß beim Empfang der hohen Herrschaften die Vereine Spalier stehen sollten. Da murrten einige der hangrigsten Fabrikanten: „Schon wieder Empfangsfeierlichkeiten, schon wieder Spalierstehen der Vereine! Viele unserer Arbeiter sind auch Vereinsmitglieder, die müßten auch Spalier stehen. Da verlieren wir wenigstens wieder einen Viertelstag Arbeit, und gerade jetzt, wo die Arbeit so dringend ist.“ — Wirklich erschien in der Samstagnummer der „Lahrer Zeitung“ ein Artikel im Sprechsaal, worin gesagt wurde, man solle das Spalierstehen bleiben lassen, das koste mindestens einen Viertelstag und der Großherzog wolle die Leute an der Arbeit sehen, nicht im Spalier. — Das war gewiß sehr taktvoll, sehr artig dem Landesfürsten gegenüber. Wenn einmal in einer katholischen Zeitung solch' ein Artikel gestanden wäre, da möchten wir einmal sehen, was die „Landeszeitung“ und die „Bad. Korrespondenz“ für Folgerungen daraus gezogen hätten. — Am anderen Tage, in der Sonntagsnummer brachte die „Lahrer Zeitung“ noch einen viel taktloseren, viel unhöflicheren Artikel, und zwar an der Spitze des Blattes mit dem Titel: „Der Besuch des Großherzoglichen Paares.“ Darin ist gesagt, „daß die Entwickelung der Lahrer gewerblichen Industrie zu so hoher Blüthe in erster Linie das Verdienst der Lahrer Bürgerschaft sei, nicht günstige Zeitverhältnisse, natürliche Vorgänge des Ortes, nicht staatliche Fürsorge, sondern die Thatkraft, der Fleiß und die Geschäftsgewandtheit der einzelnen Lahrer diese Industrie so hoch emporgebracht hätten.“ Am Abend desselben Tages, an welchem Morgens dieser unverschämte Artikel erschien, wurde der Großherzog unwohl, so daß er nicht nach Lahr kam. Da wir doch gerade bei den Ungeschicklichkeiten der „Lahrer Zeitung“ sind, so sei auch das noch erwähnt, daß in dem Bericht über die Ankunft der Großherzogin und deren Aufenthalt in Lahr wiederholt der Ausdruck gebraucht wurde: „Frau Oberbürgermeister **Dr.** Schlosser.“ Ist denn die Madame Schlosser Doktor?

⊙ **Freiburg,** 19. Okt. Unsere Freisinnigen entfalten in jüngster Zeit eine für die hiesigen Verhältnisse ganz ungewöhnliche Thätigkeit, die freilich im umgekehrten Verhältnisse zu ihrem Einfluß steht. Vor 14 Tagen erst hatten sie eine Versammlung veranstaltet, in welcher der Landtagsabgeordnete Muser die Stellung der Partei zu den übrigen Parteien beleuchtete; gestern war, wie bereits telegraphisch berichtet, eine neue Versammlung in die Gambrinushalle berufen, in welcher der Reichstagsabgeordnete Major a. D. Hinze über die Militärvorlage, die Militärdienstzeit und die Lage der Politik sprach. Herr Hinze ist ein entschiedener Gegner der neuen Vorlage und gedenkt dieselbe im Reichstage mit seinen Fraktionsgenossen unbedingt zu verwerfen. Seine mit einem reichen Zahlenmaterial ausgerüsteten Darlegungen können wir, so sachlich und belehrend für die Mehrzahl der im übrigen dünn gesäten Zuschauer sie auch waren, füglich übergehen, umsomehr, als er erst am letzten Samstag so ziemlich die gleichen Ausführungen in Mannheim gegeben hat. Allgemeineres Interesse dürfen jedoch wegen des daran geknüpften Nachspieles die Stellen beanspruchen, in welcher er die voraussichtliche Haltung der einzelnen Parteien und insbesondere des Centrums gegenüber der Vorlage zu schildern versuchte. Vor Allem zerbricht er sich den Kopf darüber, wie sich das Centrum verhalten werde, nachdem seine eigene Resolution vom 26. Juni 1890, wonach das Etatjahr für die militärischen Bewilligungen maßgebend sein solle, officiöserseits nichts gelten solle. Immerhin will er's abwarten. Die gesammte Centrumspresse ziehe ja sehr scharf gegen die Vorlage zu Felde; und namentlich erkläre die „Germania“ sie für unannehmbar, allerdings nur diese Vorlage mit ihren 90,000 Mann und 65 Millionen; das schließe nicht aus, daß eine reduzirte schließlich doch angenommen werde. Es werde wohl auch ein Handelsobjekt für eine verminderte Vorlage zu finden sein. Jedenfalls seien Anzeichen dafür da, daß von maßgebender Stelle mit dem Centrum unterhandelt werde. Von Freiherrn v. Huene, dem anerkannten Führer neben Ballestrem, gehe die Nachricht, daß er als Schatzsekretär an Stelle des Herrn v. Maltzahn in Aussicht genommen sei. Am Samstag habe Herr v. Huene sodann eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Caprivi gehabt. Ob da die Bedingungen für die Uebernahme des Schatzkanzleramtes festgesetzt worden seien, oder etwa nothwendige Abstriche, um die Sache dem Centrum genehm zu machen, wisse er nicht; aber möglich sei's, und wenn Herr v. Huene Schatzsekretär werden sollte oder sich über die Annahme einer verminderten Forderung verständigt hätte, dann habe er zu bedeutenden Einfluß auf die heutige Partei, daß diese Abmachungen auch in den Entschließungen des Reichstags erfüllt würden. Auf den Widerstand des Centrums sei also kein Verlaß mehr. Lieb wäre es ihm, wenn er von Centrumswegen eines Andern belehrt würde. — Centrumsabgeordneter Marbe übernahm nun nach Schluß der Rede die verlangte Aufklärung. Er findet es zunächst eigenthümlich, eine Versammlung über die Militärvorlage abzuhalten, während man blos auf Vermuthungen angewiesen sei und sich noch nicht entfernt über deren wirklichen Inhalt etwas Sicheres sagen lasse, und nimmt Freiherrn von Huene und die Centrumspartei gegen die Verdächtigungen des Vorredners warm in Schutz. Man solle vorerst ruhig abwarten! Ein Personenwechsel im Schatzsekretariat zu einer Zeit, wo Herr von Maltzahn mit den süddeutschen Staaten unterhandle, sei ganz unwahrscheinlich. Und wenn aus Herr von Huene's Besuch bei dem Reichskanzler noch weitere Vermuthungen gezogen werden, so sei man deshalb noch lange nicht berechtigt, ihn als einen Umarbeiter des Centrums in dem dargelegten Sinne hinzustellen. Herr Hinze habe über Verdächtigungen der freisinnigen Partei geklagt: dann solle er aber auch nicht mit Verdächtigungen gegen das Centrum kommen. Was seine eigene Person angeht, so versprecht Redner, die Vorlage unbefangen prüfen zu wollen; aber er und wohl Alle im Centrum seien nicht gewillt, um Handelsobjekte, und sei es auch um den Preis des Jesuitengesetzes, dem Volk Lasten aufzuerlegen, die es nicht erschwingen könne. Auf keinen Fall werde er etwas bewilligen, von welchem er nicht glaube, daß es berechtigt und zu tragen sei. Er so wenig wie das Centrum sei um Handelsobjekte zu haben — wir wissen, wer seinerzeit gehandelt und nun elend am Boden liegt, und werden nur thun, was dem Volk und dem Vaterland frommt. — Die weitere Diskussion hätte kein Interesse, wenn nicht der Vorsitzende, Anwalt Stebel, ohne Weiteres in dieselbe eingegriffen und den Abgeordneten Marbe beschuldigt hätte, daß er 1890 seinem ausdrücklichen Versprechen gegenüber seinen freisinnigen Wählern — man berechnete bei der letzten Reichstagswahl die freisinnigen Stimmen für den Centrumskandidaten in Freiburg auf ganze 184! — untreu geworden und für die Militärlasten gestimmt habe, will ihm dies übrigens wegen gewisser höherer Rücksichten zu gute halten, die ein Centrumsmann nun einmal nehmen müsse. Der Angegriffene verwahrte sich entschieden, daß er aus anderen Rücksichten, als aus denen, die Pflicht und Gewissen ihm gebieten, gestimmt habe und stimme. Die schwach besuchte Versammlung dauerte bis gegen ¾12 Uhr. — Der Angriff auf den Centrumsabgeordneten war um so befremdender, als die freisinnige Partei durch ihren Führer Muser erst vierzehn Tage vorher an der gleichen Stelle und in Konstanz durch den Abgeordneten Beneday die taktische Nothwendigkeit betont hatte, mit dem Centrum zusammen gegen die Nationalliberalen zu marschiren. Ob wohl die Liebeswerbungen der Nationalliberalen mittlerweile verfangen haben? Es läßt sich jedoch kaum annehmen, daß die freisinnigen Führer im Lande die gestern eingeschlagene Taktik billigen werden — sie wären sonst, wie Herr Muser es jüngst genannt, bereits reif zum politischen „Selbstmord“. Im Uebrigen ist speziell der Freiburger „Freisinn“ aus alter Anhänglichkeit und Zusammengehörigkeit im großen Ganzen von dem waschechten Nationalliberalismus kaum zu unterscheiden, und unsere Beobachter mußten sich schon längst verwundern, gewisse hiesige Leute unter den Freisinnigen zu sehen: denn deren „Freisinn“ besteht zum erheblichen Theile nur im Mißtrauen und im beschränktesten Vorurtheil gegen alles Kirchenthum und vornehmlich gegen den Katholizismus.

Der Abschied Sr. Excellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs,

der gestern (Mittwoch) Nachmittag erfolgte, gestaltete sich noch herzlicher und inniger als der Empfang; er zeigte so recht deutlich, wie sehr die Anwesenheit des geliebten Oberhirten und seine segenspendenden Handlungen das religiöse Bewußtsein der hiesigen katholischen Bevölkerung weckten und stärkten und ihre Anhänglichkeit zur Kirche und deren ersten

Vertretern, speciell zum Leiter unserer Erzdiöcese, vermehrten. Mit Stolz und innerer Genugthuung schauen die Katholiken Karlsruhes auf die verflossenen Fest- und Gnadentage zurück, sie werden ihnen unvergeßlich bleiben und in ihren Anregungen fortwirkend den Einzelnen und der Allgemeinheit zu gut kommen. Und auch den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof haben, wie er Dienstag Abend selbst gestand, seine hiesigen Erlebnisse während dieser 5 Tage mit Freude und Befriedigung erfüllt; er hat die besten Eindrücke bekommen und mit fortgenommen, er hat sich überzeugt, daß, wenn auch nicht alles vollkommen ist, den Karlsruher Katholiken doch der gute Wille nicht fehlt. Das zeigten sie wiederholt in diesen Tagen, recht deutlich aber nochmals, wie gesagt, beim Abschied. Obwohl die Stunde der Rückkehr nur in den Blättern bekannt gegeben worden war, hatte sich die St. Stefanskirche doch schon kurz nach 3 Uhr in allen Theilen dicht mit Gläubigen aus den verschiedensten Ständen gefüllt, die alle den verehrten Oberhirten, der sich diesmal die Liebe seiner hiesigen Diöcesanen in ganz besonderem Maße gewonnen, vor seinem Weggehen nochmals zu sehen und seinen Segen zu empfangen. Begleitet von seinem Hofkaplan und der Geistlichkeit beider Pfarreien betrat seine Excellenz kurz nach ¼4 Uhr von der Sakristei aus die Kirche, betete einige Minuten vor dem Allerheiligsten und spendete dann vom Altare aus den oberhirtlichen Segen. In Prozession unter Vorantritt weiß gekleideter Mädchen, verließ er unter dem feierlichen Geläute der Glocken die Kirche, vor welcher sich ebenfalls eine ungeheure Menge Volkes angesammelt hatte, die ihn bei der Abfahrt, die wiederum in vierspännigem Galawagen mit Vorreitern erfolgte, mit stürmischen Hochs begrüßte.

In gleicher Weise wurde er am Bahnhof empfangen, wohin ihm viele Hunderte vorausgeeilt waren. Auf dem Perron war fast nicht durchzukommen, so dicht gedrängt standen die Leute, die der Abfahrt Sr. Excellenz beiwohnen wollten; nur mit Mühe konnten die Reisenden zu den Zügen gelangen. Die Zeit bis zu dem etwa um ½5 Uhr erfolgten Abgang des Zuges verbrachte der Herr Erzbischof mit der Geistlichkeit im Wartesaal I. Klasse, von wo er sich durch ein von weißgekleideten Mädchen gebildetes Spalier, diesen freundlich zulächelnd, zum Wagen begab, in dessen Nähe das Gedränge sich verdoppelte. Noch einige Minuten unterhielt er sich vom Fenster aus mit den Herren Geistlichen, bis das Abfahrtssignal gegeben wurde; nochmals ertönten brausende Hochs und freundlich grüßend nach allen Seiten verließ der geliebte Oberhirte den Bahnhof und die Stadt, während die Menge sich allmälig zerstreute. Lebwohl geliebter Oberhirte, Gott schütze und erhalte Dich zum Wohle Deiner Diöcese, wird wohl Mancher im Stillen noch bei sich gedacht und gewünscht haben; haltet Euch wacker ihr Katholiken Karlsruhe's, zeigt Euch würdig der in diesen Tagen gespendeten Gnaden, das mögen die Gedanken gewesen sein, mit denen der Erzbischof von hier schied. Das ist auch unser Wunsch, womit wir die Berichterstattung über die verflossenen Festtage schließen. Die Fahnen sind bereits eingezogen, Dekorationen und Triumphbogen werden entfernt, an die Stelle der Feststimmung tritt wieder das eintönige Alltagsleben; das läßt sich nicht vermeiden, aber die religiöse Erneuerung, die stattgefunden, sie muß von längerer Dauer sein, sie soll und kann anhalten, wenn jeder Katholik, entsprechend den Anregungen, die ihm in diesen Tagen geworden sind, seine Pflicht thut.

Kirchliche Nachrichten.

Das „Katholische Kirchenblatt" enthält folgende Veränderungen im Personalstande: Kirchliche Institution erhielten: Pfarrer Barth auf die Pfarrei Oberlauda am 4. Oktober; Pfarrer Frey auf die Pfarrei Oberbergen am 5. Oktober; Pfarrer Fahrländer auf die Pfarrei Oberöwisheim am 10. Oktober und Pfarrer Hillenbrand auf die Pfarrei Kirchdorf am 11. Oktober. — Präsentation erhielt: Pfarrverweser Wiest in Gottmadingen auf diese Pfarrei.

Kleine badische Chronik.

✠ **Mosbach**, 19. Okt. Der verhaftete Buchhalter des ermordeten Herz wurde wieder aus der Haft entlassen; die Frau Herz aber, obgleich sie eine Kaution von 100,000 M. anbot, in Haft behalten. Die Frau Herz entstammt einer sehr angesehenen Ulmer Familie.

× **Ettlingen**, 19. Okt. Eine interessante in der Folge aber recht unangenehme Wette machte am Montag ein Bauer aus Ehenroth. Er wollte nämlich einen ziemlich unbändigen Farren von Schielberg nach Pfaffenroth transportiren und machte, nachdem er sich mit dem Thier ordentlich abgehetzt hatte, im Zeller Wirthshaus Halt, um sich einigermaßen zu restauriren. Ein daselbst anwesender Bauer und Fuhrmann aus Pfaffenroth, der die Lamentationen des geplagten Ehenrother Kollegen mit angehört hatte, behauptete, den Farren allein ohne besondere Hilfe nach Pfaffenroth führen zu können, was der Andere für unmöglich hielt und ihm das ganze Thier zu schenken versprach, wenn er sein Vorhaben ausführe. Gesagt, gethan, der Fuhrmann aus Pfaffenroth fesselte den Farren und brachte ihn glücklich nach Pfaffenroth, wo er Nachts um 2 Uhr den Bürgermeister heraustrommelte, damit dieser ihm die Ankunft bestätigte. Er hatte also die Wette gewonnen, der Farren war sein. Dem Anderen will die Sache nun aber doch nicht recht in den Kopf, er hält die Wette für ungiltig und will nun, wie man hört, eine gerichtliche Entscheidung darüber herbeiführen. Schlußrefrain: das ist wieder eine Geschichte zwei ungetrunkener Köpfe.

Aus dem Murgthale, 18. Okt. Der Mittelbadische Bienenzüchterverein hält in nächster Zeit folgende Versammlungen ab: 1. zu Achern (Bahnhofsrestauration) am 23. Oktober; 2. zu Bühl (Schützen) am 6. November; 3. zu Baden (Bayerischer Hof) am 9. November; 4. zu Ettlingen (Erbprinzen) am 20. November. Beginn der Versammlungen jeweils Nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: a. Rechenschaftsbericht, b. Wahl zweier Vorstände für die einzelnen Bezirke, c. Vortrag und Besprechung der Durchwinterung der Bienen und Sonstiges aus der Bienenzucht. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

× **Offenburg**, 19. Okt. Zu Sendelbach spielte sich gestern Morgen ein gräßliches Familiendrama ab. Der Altgemeinderath Anton Müller gerieth mit seinem Sohne in Streit, angeblich weil letzterer dem ersteren aus einem Faß besseren Wein genommen und dafür schlechteren hinein gethan haben soll. Anton Müller alt, welcher als jähzornig und händelsüchtig gilt, griff plötzlich nach einem an der Wand hängenden Gewehr und gab einen Schuß auf seinen Sohn ab. Der mit Schrot geladene Schuß traf den Sohn in den Oberschenkel und soll eine schwere Verletzung des Betroffenen herbeigeführt haben, was sich übrigens schon aus der Nähe, aus welcher der Schuß abgegeben wurde, vermuthen läßt. Der Verletzte wurde nach Straßburg verbracht, woselbst eine Operation vorgenommen werden soll. Ob derselbe mit dem Leben davon kommen wird, kann bis jetzt nicht gesagt werden, wird aber stark bezweifelt. Der Thäter wurde verhaftet und nach Offenburg abgeführt. Gericht und Staatsanwaltschaft von Offenburg waren gestern schon an Ort und Stelle.

□ **Schutterthal**, 19. Okt. Heute Nacht 2 Uhr brannte in Dörlinbach das in der Umgegend gut bekannte und vielbesuchte Wirthshaus zum „Löwen" ab. Entstehungsursache des Brandes noch unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

** Hamburg, 19. Okt. Heute Mittag wurden auf Steinwärder am Reiherstieg durch Einsturz eines Siels 14 Arbeiter verschüttet. Zur Hilfeleistung gingen drei Feuerwehrzüge ab. Die Feuerwehr grub fünf lebend, zwei todt aus. Der Sieleinsturz erfolgte kurz nachdem ein Eisenbahnzug die Stelle passirt hatte.

** Ein wohlberechnender Dienstmann. Bei einem dieser Tage in Düsseldorf gefeierten Geburtstage stellte sich heraus, daß zufällig dreizehn Personen bei Tische waren. Die Gastgeberin erklärte, unter solchen Umständen sich keinesfalls zur Tafel setzen zu wollen, weshalb einer der eingeladenen Herren ohne Weiteres einen Dienstmann von der Straße holte. Die solchergestalt vervollständigte Tafelrunde setzte sich dann zu dem Festmahl nieder und ergötzte sich außer an den aufgetragenen Speisen namentlich an dem Pflichteifer des Dienstmanns, der sich nichts weniger als verlegen zeigte. Nach aufgehobener Tafel richtete der Herr, welcher den Dienstmann herbeigeholt, an den Letztern Scherzes halber die Frage: „Was bekommen Sie?" Der Dienstmann erwiderte darauf in vollem Ernst: „Vier hadde fiddi Gäng; för der Gang krieg öch fünf Grosche, dat es zesamme drei Mark foftig Pfennig!" Ob dieser verblüffenden Antwort soll mit Ausnahme des Herrn, welcher den Dienstmann bestellt hatte, die Festgesellschaft in stürmische Heiterkeit versetzt worden sein.

** Ein böses Mißverständniß. Vom deutschen Fischereitag in Friedrichshafen am Bodensee erzählt man nachträglich den „Münchener Neuesten Nachrichten" das folgende dort vorgekommene bodenlose Mißverständniß. Einer württembergischen Prinzessin wurden diejenigen Regierungsräthe und Oberamtmänner besonders vorgestellt, welche auf dem Gebiete der künstlichen Fischzucht sich hervorgethan haben. Nachdem die Prinzessin mit einem Oberamtmann, den sie persönlich längst kannte, auch über dessen Familienverhältnisse sich unterhalten hatte, wurde ihr vom Hofmarschall ein weiterer Oberamtmann vorgestellt. Diesen fragte die Prinzessin: „Sind Sie auch verheirathet?" „Leider, königliche Hoheit, sogar sehr!" war die laute Antwort. Mit allseitig wahrnehmbarer Entrüstung wandte die Prinzessin sich ab. Hinterher erfolgte Aufklärung dahin, daß der Oberamtmann schwerhörig war. Er hatte verstanden: „Sind Sie (Ihr Bezirk) auch verhagelt?" und darauf die richtige Antwort gegeben: „Leider, sogar sehr!"

** Auch ein Titel. In einem Würzburger Blatt befindet sich unter den Aufgeboten Folgendes: „Kaspar Prößler, Bauer von Zellingen, mit Dorothea Reichlein, Ameiseneiersammlerstochter, von Zellingen."

Cholera.

Budapest, 19. Okt. Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Abend 6 Uhr sind 25 Erkrankungen und neun Todesfälle zur Anzeige gebracht.

Prag, 19. Okt. In der Ortschaft Dietrichstein, Bezirk Pisek, ist ein am 15. d. aus Budapest zurückgekehrtes Individuum unter verdächtigen Symptomen gestorben.

Krakau, 19. Okt. In Debniki ist eine Erkrankung, in Plaszowskie ein Todesfall vorgekommen.

Marseille, 19. Okt. Gestern sind drei Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

Amsterdam, 19. Okt. In Rotterdam und Utrecht ist je eine Choleraerkrankung und je ein Todesfall, in Andel ein Todesfall vorgekommen.

Kopenhagen, 19. Okt. Der Justizminister setzte den Herkünften aus Stettin gegenüber die Quarantänezeit auf 48 Stunden herab.

Temesvaar, 19. Okt. Hier ist ein verdächtiger Krankheitsfall vorgekommen.

Kirchenmusikalisches.

K. **Aus Baden**, 19. Okt. Soeben hat ein neues Werk unseres Landsmanns, des reichbegabten Komponisten und Freiburger Domchorassistenten J. B. Männer, die Presse verlassen, nämlich die Missa in hon. S. Fridolini für gemischten Chor, Op. 4. Wir sind überzeugt, daß Herr Männer auch mit dieser Komposition, gleichwie mit den bereits erschienenen, von Sachverständigen auf's Beste recensirten Werken (19 Marienlieder und zweistimmige Frauenchormesse), in kirchenmusikalischen Kreisen große Befriedigung hervorrufen und freudige Aufnahme finden wird. In der dem talentvollen Verfasser eigenartigen nobeln, musikalisch korrekten Kompositionsweise, welche alle Härten vermeidend, durch ihre Wärme und melodischen Fluß die Seele ergreift, ist auch die St. Fridolinsmesse geschrieben und wird dieselbe, gut vorgetragen, einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Statt jeder weiteren Kritik wollen wir das Urtheil des bekannten königlichen Musikdirektors P. Piel in Boppard über die genannte Messe anführen. Piel schreibt: „Ihre Fridolinsmesse habe ich mit Interesse durchgelesen. Dieselbe ist zwar in modernem, aber durchaus nobelem Stile geschrieben; zudem ist dieselbe von nur mittlerer Schwierigkeit und sehr klangvoll. Für Chöre, die noch nicht an die „Alten" sich wagen können oder wollen, wird diese Komposition recht passend sein."

Da die Messe mittelschwer (in des Wortes wahrster Bedeutung) ist, so können auch nur einigermaßen geübte Landchöre an die Einübung dieser Messe sich füglich wagen und empfehlen wir sie deshalb allen Kirchenchören auf's Angelegentlichste. Ihre Aufnahme in die Cäcilienvereinskataloge ist außer allem Zweifel.

Die St. Fridolinsmesse ist im Selbstverlag des Verfassers erschienen, äußerlich sehr gut ausgestattet; die Partitur zu M. 2, die Einzelstimmen zu 25 Pfg. zu haben.

Lokales.

Karlsruhe, 20. Oktober.

St. **Großh. Hoftheater.** Montag und Dienstag hatten wir wieder einmal eine Reprise des von Herrn Direktor Mottl, dem unermüdlichen Ausgraber aus dem Sande vergessener Musikwerke, hervorgeholten Werkes „Die Trojaner". Bekanntlich sind „Die Trojaner" keine Novität mehr, da sie vor mehr als 30 Jahren unter Berlioz' persönlicher Direktion an verschiedenen Theatern, aber ohne großen Erfolg aufgeführt wurden, dann aber bis vor zwei Jahren, wo sie hier durch die Energie der Operndirektion wieder an's Tageslicht gelangten, im Archive vergessen lagen. Wir haben uns an dieser Stelle schon damals über das Werk geäußert. Der Schwerpunkt desselben liegt in der Orchestration, in brillanten und frappirenden Klangeffekten, in oft stark aufgetragener, oft äußerst zarter, stets aber geistreicher Mischung der Tonfarben; es ist eine großartige Konzeption des Stoffes und ein Reichthum schöner Gedanken und gehaltvoller Motive mit origineller, aber doch die Regel der Kunst nicht verletzender Harmonik. Damit haben wir die Vorzüge der Oper genannt, deren Melodien mit Ausnahme einiger Stücke schwach und unbedeutend, deren musikalischer Charakter verschwindend ist. Für den Musiker, für den Fachmann sind „Die Trojaner" jedenfalls ein interessantes Werk, aber trotz seiner musikalischen Vorzüge wird es, da ihm die Handlung, das dramatische Rückgrat, die Zusammengehörigkeit von Wort, Ton und Handlung, die Vorgänge äußerlicher wie psychischer Natur, fehlen, nie die intensive Wirkung, wie sie andere große Meister erzielten, haben. Berlioz illustrirt musikalisch, aber er ist eben kein Dramatiker. — Hier wirken alle Faktoren mit musterhafter Exaktität und großem Aufwande zusammen, um dem Werke einen Erfolg zu sichern und die gestrige Aufführung, wie die des ersten Theils am Montag, waren, dank der unermüdlichen Thätigkeit des Herrn Mottl und der Ausdauer und Zähigkeit, womit Sänger, Musiker und Chöre sich der schweren, viel Zeit raubenden Aufgabe hingaben musterhaft und gingen vor dicht besetztem Hause vorüber. Von den Solisten, die im ersten Theile alle Vortreffliches boten, schienen gestern sowohl der „Aeneas" des Herrn Oberländer, wie auch die „Dido" des Frl. Mailhac nicht so recht disponirt und besonders die Letztere schien ermüdet, was sich in einem stellenweise ziemlich farblosen Tone bekundete. Frisch und mit Verve sangen hingegen Frl. Friedlein und die Herren Plank und Rosenberg. Zu einer besonderen Nennung Einzelner haben wir mit Ausnahme der leidenschaftlich und wirkungsvoll gegebenen „Kassandra" der Frau Reuß keine besondere Veranlassung. Die Regie des Herrn Harlacher zeigte sich wieder als eine echt künstlerisch empfundene und fand allerseits die gebührende Würdigung.

— **Kammermusik.** Die Herren Deck, und Kauf. geben im Laufe des Winters im Verein mit Herrn Professor Ordenstein vier Kammermusikabende im Foyer des Großh. Hoftheaters, der erste Kammermusikabend findet am kommenden Montag Abend statt unter gefälliger Mitwirkung der großh. Kammersängerin Fräulein Mailhac, des Herrn Professor Ordenstein und des Herrn Hofmusikus Klupp.

— **An der Technischen Hochschule** findet am nächsten Samstag, den 22. Oktober, Vormittags 11 Uhr, aus Veranlassung des Direktionswechsels der übliche Festakt statt. Derselbe wird im Hörsaal der Abtheilung für Architektur abgehalten werden.

= **Versammlung.** Gestern Abend fand eine Versammlung des Süddeutschen Eisenbahnreformvereines im Saale III der Schrempp'schen Brauerei statt, zu welcher auch die Mitglieder des Nationalliberalen Vereines und des Freisinnigen Vereines eingeladen und zahlreich erschienen waren. Nachdem Stadtrath Ludwig die Versammlung eröffnet, verbreitete sich der bekannte Eisenbahnreformator Rechtsanwalt Jakob über sein beliebtes Thema und plädirte besonders warm für die Einführung der zehntägigen Gültigkeitsdauer der Retourbillete. An seine ausführlichen kritischen Erwägungen, welche allgemeinen Beifall fanden, schloß sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich mehrere Herren betheiligten, an Stelle eines von Herrn Rechtsanwalt Frühauf vorgeschlagenen Protestes wurde schließlich eine Resolution des Herrn Kommerzienraths Schneider angenommen, die dahin ging, dem Eisenbahnrath für seine Stellungnahme in der Billetfrage (10tägige Giltigkeit) zu danken und welche die Erwartung ausspricht, daß die Generaldirektion auf dessen Vorschläge eingehe.

— **Für die Nothleidenden in Hamburg und Altona** sind hier in den letzten Tagen noch recht ansehnliche Spenden erzielt worden. Im Ganzen ist jetzt beim Stadtrath die Summe von 23,283 M. eingegangen und derselbe schließt damit unter dem Ausdruck des Dankes die Sammlung.

— **Eisenbahnverkehr mit Hamburg.** Wie die „K. Ztg." mittheilt, werden von heute an im Bezirke der Königlichen Eisenbahndirektion Hannover sämmtliche im Fahrplane enthaltenen, zeitweise ausgefallenen Züge, mithin auch die durchgehenden Schnellzüge 73 und 74 zwischen Frankfurt und Hamburg wieder verkehren.

— **Neues Frachtbriefformular.** Vom nächsten Jahre an werden bekanntlich neue Bestimmungen über die Beschaffenheit der Frachtbriefe in Kraft treten; die Papierfabriken, Papierhändler und Druckereien, welche sich für diese Frage interessiren, können sich über den neuesten Stand derselben auf dem Bureau der hiesigen Handelskammer informiren.

= **Verhaftung.** Der Industrieritter, welcher z. Zt. hier einen Juwelier besuchte und sich von demselben per Post Brillanten im Werthe von ca. 5000 Mk. nach seinem Hotel in Bruchsal, wo er als „Militärarzt" logirte, schicken ließ, ist jetzt verhaftet. Er reiste bekanntlich mit seinem Raub in's Weite und wurde nun in Breslau ermittelt; es ist dies ein Commis aus Hannover, Namens Georg Wegener; er ist geständig, den Betrug verübt zu haben.

K. **Strafkammer.** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Rauch. Vertreter der Staatsanwaltschaft: die Staatsanwälte Hübsch und Arnold. 1. Die Sitzung vom 19. Okt. wird mit der Verhandlung der Anklage gegen den 42 Jahre alten Koch Karl Theodor Oehmig von Gröbers bei Halle an der Saale wegen Betrugs und Diebstahls aufgenommen. Der Angeklagte, der schon oft mit den Strafhäusern, einmal auch mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht, ist ein unverbesserlicher Thunichtgut, der arbeitsscheu und verschlagen, sich durch Schwindeleien und Diebstähle durchzubringen sucht. Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen in Baden verübten Betrug und Diebstahl. Am 26. August schwindelte Oehmig dem Hausburschen Barsch im „Pfälzer Hof" den Betrag von 9 M. 10 Pf. ab und aus dem Fremdenzimmer des Gasthauses zum „Goldenen Stern" einen auf 70 Mark bewertheten Ueberzieher. Der Angeklagte ist geständig und wird unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. 2. In diesem Falle erscheint der vor wenigen Wochen, von der gleichen Strafkammer wegen Diebstahls bestrafte 19 Jahre alte Schreiner Adolf Hermann Kaldenbach von Karlsruhe, zuletzt in Baden beschäftigt, auf der Anklagebank, um sich wegen Betrugs zu verantworten. Wie die Anklage annimmt, soll der Angeklagte im Monat Juli den Eisenhändler Stahlberger in Baden um den Betrag von 2 M. 65 Pfg. dadurch betrogen haben, indem er zu Stahlberger hinging und bei demselben, ohne beauftragt zu sein, mehrere Sägenfeilen im Werthe des vorgenannten Betrages auf den Namen des Schreiners Schüle in Baden holte. Der Angeklagte behauptet, daß er von Schüle beauftragt gewesen sei, die Feilen aus dem Lager des Stahlberger zu entnehmen und daß er sich keines Betruges schuldig gemacht. Die Beweiserhebung ergibt jedoch die völlige Haltlosigkeit der Aussagen Kaldenbachs, so daß dessen Schuld unzweifelhaft ist; er wird dann auch mit 1 Woche Gefängniß bestraft. 3. Es gehört gewiß zu den größten Seltenheiten im Gerichtssaal, daß ein Polizeidiener in Uniform vor dem Gerichte steht. In der vorliegenden Sache ist dies der Fall, denn es ist der Polizeidiener Leopold Ege von Sulzfeld des Hausfriedensbruchs und Körperverletzung im Amte angeklagt. Wie aus dem Gange der Verhandlung zu entnehmen, kam es am 11. September Nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf der Ortsstraße zu Sulzfeld zwischen verschiedenen Burschen zu lärmenden Auseinandersetzungen, so daß sich die beiden Polizeidiener zum Einschreiten veranlaßt sahen. Der Haupturheber des Streites war ein gewisser Kunzmann, der davonsprang und die Polizeidiener wiederholt beschimpfte; dieselben verfolgten ihn und Ege drang in die Wohnung der Wittwe Kunzmann ein, wo er mit seinem Säbel herumschlug und dabei den jungen Kunzmann schwer am Kopfe verletzte. Die Staatsanwaltschaft erblickte in diesen Handlungen den Thatbestand des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung im Amte und erhob Anklage. Der Gerichtshof erkannte auf Grund der gepflogenen Beweisaufnahme wegen Körperverletzung im Amte unter Annahme mildernder Umstände auf 2 Monate Gefängniß; von der Anklage wegen Hausfriedensbruches wurde Ege freigesprochen. 4. Angeklagt wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen sind der 14 Jahre alte Schneiderlehrling Johann Christian Fritz von Sulzfeld, der 14 Jahre alte Steinhauerlehrling Johann Friedrich Mai von Sulzfeld und der 15 Jahre alte Maurer Friedrich Meier von Richen, wohnhaft in Sulzfeld. Das Urtheil lautete auf je 4 Wochen Gefängniß. Die Verhandlung dieses Falles fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. 5. Wegen wiederholten Forstfrevels war dem Schuhmacher Martin Laible jung von Mötzbach eine Strafarbeit auferlegt worden. Um sich diese Auflage vom Halse zu schaffen, stellte Laible dem Waldhüter Roßwag in Stöllingen den Antrag, er solle ihn von dieser Arbeit befreien, er werde ihm dann ein paar Stiefel machen. Gegen Laible wurde Anzeige wegen Bestechung erstattet und derselbe heute zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt.

Tagesordnung der Strafkammer II. Samstag, den 22. Oktober, Vormittags 9 Uhr. 1. Ludwig Hatzler von Neudorf wegen Beamtenbeleidigung. 2. Gustav Geißmar von Bruchsal wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 3. Otto Glasstetter von Ettlingen wegen Körperverletzung. 4. Franz Josef Fuchs von Neuenbürg wegen Majestätsbeleidigung. 5. Friedrich Jakob Reff und Karl Wilhelm Schnitzler von Pforzheim wegen Sachbeschädigung. 6. Julius Wolf von Gondelsheim wegen Beleidigung.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 19. Okt. Morgen Nachmittag ist die Uebersiedelung des Kaisers, der Kaiserin und des Hofstaates vom Marmorpalais nach dem neuen Palais in Aussicht genommen.

München, 20. Okt. Die Wahl des Kandidaten des Centrums, Bierbrauer Rauchenecker, zum Reichstagsabgeordneten für Kelheim an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Kirchammer ist zweifellos gesichert. Das Stimmenverhältniß ist noch unbekannt.

Nürnberg, 20. Oktober. Der gestern versammelte Volksverein nahm, lt. „Frkf. Ztg.", folgende Resolution an: Die heutige Versammlung des Volksvereins Nürnberg protestirt angesichts der allgemeinen wirthschaftlichen Nothlage gegen jede weitere Belastung des Volkes, sei es durch Erhöhung der Präsenzziffer des stehenden Heeres und eine daraus resultirende Mehrforderung für den Heeresetat oder durch Vermehrung der indirekten Steuern und spricht die Erwartung aus, daß die Abgeordneten der deutschen Volkspartei klar und bestimmt im Reichstage in diesem Sinne Stellung zu der in Aussicht stehenden Militärvorlage nehmen.

Wien, 19. Oktober. Dem „Militärverordnungsblatt" zufolge, ernannte der Kaiser den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen zum Oberstlieutenant des 7. Husarenregiments, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist.

Rom, 20. Okt. Die rumänische Regierung ersuchte die italienische, daß ihre diplomatischen Vertreter und Konsularen den Schutz der rumänischen Unterthanen in Griechenland zu übernehmen. Italien sagte zu.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 20. Okt. Fleischpreise für die Zeit vom 16.—31. Oktober 1892 nach der Anmeldung der Metzgergenossenschaft. Es kosten per ½ Kilo: Ochsenfleisch 60—68 Pfg., Rindfleisch 56—60 Pfg., Kalbfleisch 56—60 Pfg., Schweinefleisch 64—68 Pfg., Hammelfleisch 50—60 Pfg.

Villingen, 18. Okt. 50 Kilo alte Kernen 0.—, neue 9.68, Roggen 7.60, Hafer alter 0.—, neuer 6.79, Weizen 8.61, Gerste 0.—, Mischfrucht 6.50, 50 Liter neue Kartoffeln 1.50—00, 50 Kilo Bohnen 0.—, Linsen —.— Mk., Welschkorn 0.—, ½ Kilo Mehl 1. Sorte 21, 2. S. 20, 3. S. 19 Pfg., 50 Kilo Kleie 5.80 Mk., ½ Kilo Weißbrod 16, Schwarzbrod 14, Rindfleisch 65—68, Kalbfleisch 56—, Hammelfleisch 56—60, Schweinefleisch 66—70 Pfg., 50 Kilo Heu 3.50—0.—, Stroh 2.20—0.—, 1 Ster Buchenholz 9.—, Eichen 7.—, Weißholz (Tannen) 6.20 Mk., 10 Eier 65, ½ Kilo Butter 90—95 Pfg.

Frankfurt, 19. Okt. Während des ganzen Verlaufs zeigte heute die Börse ein: schwache Haltung, welche mit dem Anziehen der Geldraten und dem Rückgang der Ungarischen Goldrente motivirt wurden, wozu aber auch die fast vollständige Stagnation im Geschäftsverkehr einen guten Theil beitrug. Was die Versteifung der Geldsätze anlangt, so stellen Londoner Berichte eine baldige Erhöhung des amtlichen englischen Zinsfußes in Folge des fortdauernden Goldabflusses als nicht unwahrscheinlich hin. Bekanntlich hat auch bei der deutschen Reichsbank der Goldbestand erheblich abgenommen und es ist daher wohl zu erwarten, daß demnächst, namentlich wenn die Bank von England zur Erhöhung schreiten sollte, eine gleiche Maßnahme auch vom Centralausschuß der Reichsbank erörtert werden dürfte. Zu berücksichtigen ist überdies, daß die Zinssätze zum Jahresschluß eine steigende Richtung zu zeigen pflegen. Am Bankenmarkte waren Kreditaktien gedrückt auf die angebliche Hinausschiebung des ungarischen Konversionsgeschäftes. Am österreichischen Bahnenmarkte war das Geschäft belanglos. Von ausländischen Fonds wurden, wie schon oben erwähnt, Ungarn stark realisirt und büßten in Folge dessen im Preise etwas ein. Montanwerthe still. (Frankf. Jour.)

Würzburg, 18. Okt. Der heutige Viehmarkt war sehr schwach mit Ochsen, dagegen besser mit Kühen und Jungvieh betrieben. Während das Geschäft mit Ochsen flau ging, war es mit Kühen und Jungvieh sehr lebhaft und wurde der ganze Zutrieb aufgekauft. Es kosteten: Gang- und Mastochsen 1. Qual. 960—1000 Mk., 2. Qual. 850 900 Mk., Stiere 150—520 Mk. das Paar, Kühe und Kalbinnen 90 220 Mk. das Stück, Kälber 38—40 Pfg., Hammel 40—45 Pfg., Schweine 55—57 Pfg das Pfund Fleischgewicht. — Donnerstag, den 3. November: Großviehmarkt. Dienstag, den 8. November: Schafmarkt.

Bremen, 19. Okt. (Erdöl) Standard white hier 5.85. Schwach.

Hamburg, 19. Okt. Kaffee: Good average Santos für Dez. 75— Pfg., ditto für März 75¼ Pfg.

Oesterreichische 4% 250 Fl.-Loose von 1854. 76. Prämienziehung am 1. Okt 1892. Zahlbar am 31. Dez. 1892. Am 1. Juli 1892 gezogene Serien: 80 158 163 293 381 404 406 455 482 493 530 594 776 818 913 1032 1061 1163 1169 1186 1287 1325 1348 1455 1558 1564 1615 1694 1650 1851 1862 1877 1916 1932 1941 2112 2311 2319 2896 2649 2679 2705 2899 2919 3461 3495 3545 3546 3598 3628 3642 3656 3780 3739 3877 3976. Prämien: à 30,000 Fl. Serie 3739 Nr. 6. à 5000 Fl. Serie 1650 Nr. 34. à 2000 Fl. Serie 163 Nr. 36, 404 18, 913 8, 1325 49, 2819 27. à 1000 Fl. Serie 482 Nr. 15, 594 46, 1186 27, 1877 16, 3976 49. à 400 Fl. Serie 293 Nr. 8 50, 381 33, 404 20 38 45, 406 38, 482 16 21 23 46, 818 18, 913 2 7, 1032 17, 1061 42, 1163 25, 1169 40, 1186 37, 1287 3 21, 1325 38, 1348 29 45, 1455 19 44, 1558 10, 1564 20, 1650 11, 1851 18, 1862 49, 1941 16, 2679 35 42, 2705 3 13 47, 2899 16 22 42, 2919 14, 3545 30 31 49, 3546 32, 3598 38, 3642 26, 3739 24, 3976 28 44. à 500 Fl. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern. (Ohne Gewähr.)

Konkurse. Anton Weiß, Kaufmann in Pforzheim, Eröffnungstermin 13. Okt., Anmeldefristablauf 1. Dez., 1. Gläubigerversammlung 28. Okt., Prüfungstermin 29. Dez. — Heinrich Heißler, Wirth in Karlsruhe, 14. Okt., 7. Nov., 14. Nov., 14. Nov. Theodor Weimer, Sattler in Walldürn, 15. Okt., 4. Nov., 12. Nov., 12. Nov. — Christian Rech, Zieglers Ehefrau, Luise, geb. Schuppert, in Rheinhausen, Amt Philippsburg, 15. Okt., 7. Nov., 15. Nov. — Karl Uhrmann, Fabrikant in Pforzheim, 14. Okt., 1. Dez., 28. Okt., 29. Dez.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebot: 18. Okt. Jakob Neureuther von hier, Schlosser hier, mit Marie Göpner von Werden.

Geburt: 14. Okt. Maria Theresia, Vater Hermann Schaefer, Dreher.

Todesfälle: 16. Okt. Johann Weißschuh, Kutscher, ledig, alt 46 Jahre. — 17. Okt. Sofie Hauck, alt 57 Jahre, Ehefrau des Kutschers Eduard Hauck. — Karl Kircher, Schlosser, ledig, alt 21 Jahre. — Lina, alt 4 Monate 9 Tage, Vater Friedrich Scheuerpflug, Zimmermann. — Magdalena Jacob, alt 77 Jahre, Wittwe des Schneiders Philipp Jacob. — 18. Okt. Karoline Eckert, alt 48 Jahre, Wittwe des Gastwirths Vinzenz Eckert.

Kölner Dombau-Loose

à **3,20 Mk.** sind wieder eingetroffen. Hauptgewinne (nur baares Geld) von 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 1000 à 100, 1000 à 50 Mk. Auswärts **3,30 Mk.** franko, Einschreiben kosten 20 Pfg. mehr.

Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Bischweierer Kirchenbau-Loose
à 1 Mk., auswärts 1,10 Mk. franko,
1 Gewinn im Werthe von 500 Mk.;
empfiehlt die
Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachungen, Versteigerungen ꝛc.

Bekanntmachung. Die Lieferung des Kartoffelbedarfs für die Unteroffizierschule vom 1. November 1892 bis Ende Oktober 1893 soll vergeben werden. Monatlicher Bedarf ungefähr 1?? Centner. Angebote mit Preisangaben, welche versiegelt und mit der Aufschrift „Lieferung von Kartoffeln" versehen sein müssen, so wie Proben von Kartoffeln sind bis zum 26. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr, im Bataillons-Geschäftszimmer in der Kaserne zu Ettlingen abzugeben. Die Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Zahlmeisters zur Einsichtnahme aus. Dieselben müssen vor Abgabe der Preisangebote unterschrieben werden. Menage-Kommission der Unteroffizierschule Ettlingen.

Bautechniker.

In einer standesherrlichen Verwaltung Süddeutschlands wird ein unverheiratheter absolvirter Bautechniker katholischer Konfession gesucht. Offerten unter **Nr. 142** an die Expedition dieses Blattes. 3.1

W. Koelitz,

Kaiserstraße 147.

Größtes Lager vorzüglich gearbeiteter

Schuhe und Stiefel

für

Herren, Damen und **Kinder**

in **einfacher** sowie **feinster Ausführung.**

Preise billigst.

Herbst- und Winter-Saison.

Tapeten.

Vor Schluß der Saison zu billigen Preisen. Besondere Vortheile gewähre bei Kauf ganzer Partien. 4.1

Sebastian Münich, Zimmer- und Möbeltapezier, Hirschstraße 12.

Lager in Papierstuck, hauptsächlich Rosetten und Thüraufsätzen; Uebernahme von Tapezierarbeiten; auf Leimfarbe tapeziere ich, wenn gewünscht, ohne daß die Farbe abgekratzt werden muß.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Felten, Prof. Dr. J., **Die Apostelgeschichte übersetzt und erklärt.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 8°. (XII u. 486 S.) M. 8.

Kihn, Prof. Dr. H., **Encyklopädie und Methodologie der Theologie.** gr. 8°. (XII u. 574 S.) M. 8; in Original-Halbfranzband M. 9.75.

Das Werk bildet einen Bestandtheil unserer „**Theologischen Bibliothek**". Ein ausführlicher Prospekt über dieselbe wird auf Verlangen gratis und franko gesandt.

Koch, H. H., **Das Dominikanerkloster zu Frankfurt am Main.** 13.–16. Jahrhundert. Großentheils nach den ungedruckten Quellen des Klosterarchivs bearbeitet. gr. 8°. (XVI u. 166 S.) M. 3.

Freiburg im Breisgau — **Literarische Anstalt** und deren **Agentur** in **Karlsruhe,** Herrenstraße 34.

Photographie Atelier Rumbler,

Karl-Friedrichstrasse 32, I. Stock, neben Hôtel Germania.

Aufnahmen in jeder Grösse,

bei garantirt bester Ausführung mässige Preise.

Aretz & Cie.,

Spezial-Geschäft für Gummi-, Guttapercha-, Asbest- und Linoleum-Fabrikate etc.,

21 Kreuzstraße,

empfehlen:

Gummi-Schuhe in deutschen, englischen, amerikanischen und russischen Fabrikaten,

Linoleum (Korkteppiche), Lager der besten **deutschen** und **englischen** Fabriken (beste Marken), **Stückwaare, abgepaßte Vorlagen** in jeder Größe, und **Läufer,** reizende schöne Dessins, **größte Auswahl, billigste Preise,**

Wachstuche, äußerst weich und geschmeidig, höchst praktische Tischdecken, leicht mit feuchtem Schwamm zu reinigen und daher für den täglichen Familiengebrauch, für Speisetische, Küchen, Kinderstuben, Waschtische, sowie für Restaurationen zu empfehlen, neue und wirklich schöne Muster,

Cocos-Matten und Läufer, sehr billig, schöne Auswahl,

Gummi-Matten, sehr haltbar, namentlich praktisch an Hausthüren ꝛc.,

Gummi (Lithoid)-Wäsche, Kragen, Manchetten ꝛc.,

Gummi-Hosenträger, große Auswahl, billigste Preise,

Gummi-Betteinlagestoffe für Wöchnerinnen und Kranke, sehr billig,

Gummi-Platten, Gummi-Verdichtungs-Schnüre,

Gummi-Schläuche für Gas, Wasser, Bier und Wein ꝛc.,

sämmtliche **technische Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrikate,**

Verbandstoffe von Paul Hartmann in **Heidenheim,**

Lager in prima **Kernleder-Riemen,**

Wäsche-Auswindmaschinen mit ganz vorzügl. Gummiwalzen,

Mange-Maschinen zum Glätten der Wäsche, sehr solid, praktisch und billig. 20.12

Artikel für Krankenpflege.

Wir suchen stets das Neueste und Beste in unserer Branche zu billigen Preisen zu bieten und laden zur gefälligen Besichtigung unseres Lagers ein.

Avis!

Wegen Verlegung meines Geschäftes in die bedeutend grösseren Räume des **Willstätter**'schen Hauses **Kaiserstrasse 173** unterstelle ich mein enorm reichhaltiges Lager, ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Corsetbranche, einem

Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Sämmtliche Waaren sind in anerkannt vorzüglichen Façons gearbeitet, in allen Weiten und zu jedem Preise vorräthig.

Eine **Parthie Corsets,** welche im Schaufenster etwas gelitten, wird zum Werthe des Rohmaterials abgegeben. 10.6

Pariser Corset-Fabrik A. Lucas,

Kaiserstrasse 161, Eingang Ritterstrasse.

Das Ladenlokal ist per 23. Januar anderweitig billig zu vermiethen.

Kaiserstraße 127. En gros.

Hut-Fabrik-Lager
C. A. Zeumer, Karlsruhe,

Kaiserstraße 127. En détail.

1870 gegründet 1870,

empfiehlt **Filzhüte** für Herren und Knaben — größte Auswahl in den **neuesten Formen** und **Farben** — weich und steif — alle Qualitäten — und in nur anerkannt besten deutschen Fabrikaten. Denkbar größte Auswahl in **Velour-, Loden-, Seiden- und Mechanik-Hüten,** sowie aller in das Hutfach einschlagenden Artikel. —— **Mützen** —— für Herren, Knaben, Mädchen und Kinder, **Pelzbarets** und **Pelzmützen.** — Auch hierin ist mein Lager in Formen und Qualitäten ein so großartiges, während die Preise so mäßig sind, daß es für Jedermann von Interesse ist, meine Magazine zu besuchen. — Die Wahl ist durch die enorme Auswahl eine leichte, so daß selbst der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden kann.

Das unterzeichnete Bankhaus übernimmt **unter voller Haftung nach den Bestimmungen des Gesetzes**

die **Aufbewahrung** von **Werthpapieren** in verschlossenem Zustande,

die **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von Werthpapieren jeder Art in offenem Zustande

und besorgt die damit zusammenhängenden Obliegenheiten: Einziehung der fälligen Zins- und Dividendenscheine, Controle über Ausloosung, Kündigung, Convertirung u. s. w.

Die hinterlegten Werthe werden als **gesonderte Depots und als Sondereigenthum der einzelnen Hinterleger getrennt von anderen Beständen in feuerfestem, mit Panzerplatten versehenem Gewölbe** aufbewahrt.

Veit L. Homburger
Karlsruhe.

Wir hatten Gelegenheit mehr als

1000 Knaben- und Jünglings-Anzüge

besonders preiswerth einzukaufen und werden solche zu folgenden Preisen abgegeben

für das Alter von 2½ bis 10 Jahren:

zu Mk. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15,

für das Alter von 10 bis 17 Jahren:

zu Mk 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19—24,

reeller Werth das Doppelte.

Paletots, Mäntel, Schuwaloffs

mit und ohne Kragen,

zu gleichen, sehr billigen Preisen.

Nur gute Arbeit, dauerhafte Stoffe und elegante Façons.

Spiegel & Wels,

Kaiserstrasse 76 (Marktplatz). 10.6

Rückfragen werden bereitwilligst beantwortet. — Auf Wunsch werden Muster mitgegeben.

S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstrasse 74, am Marktplatz,

Excelsior Normalhemden,

— absolut bestes Erzeugniß der Gegenwart, —

außerordentlich dauerhaft, warm, angenehm im Tragen, in der Wäsche nicht einlaufend.

Vorräthig in allen Größen und Halsweiten, sowohl vorne als auch auf den Schultern geschlossen.

Preis: per Stück Mk. 4.25, drei Stück Mk. 12.—.

Nur allein echt bei

S. Lämmle, Karlsruhe, Kaiserstrasse 74.

Bei Bestellungen ist nur Angabe des Brustumfangs und der Halsweite nöthig.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Theile meinen werthen Kunden mit, daß ich mein Geschäft von Waldstraße 49 nach **Waldstraße 53,**

zwei Häuser neben meinem frühern Laden,

verlegt habe und empfehle mein großes, in Gold- und Silberwaaren mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager zu bekannt billigen Preisen.

H. Reudter, Juwelier,
Waldstraße 53

Hut-Bazar

32 Kriegstraße 32,

Josef Goldfarb.

Herren-Regenschirme

mit hochfeinem Rohrstock, echtfarbigen **Zanella,**

2 Mk. 50 Pfg.,

in prima **Gloria** (Halbseide), hochfeiner Stock und Horngriff,

4 Mk.

Damen-Regenschirme

mit hocheleganten Stöcken (Neuheiten),

in echtfarbigem Zanella 2.50 Mk.,

in prima Gloria 3.50 Mk.

Enormes Lager, billigste, feste Preise. 8.86

Wo!!!

kauft man ganze Aussteuern und einzelne Möbel, Polstermöbel, Betten u. s. w. von der einfachsten bis zu der reichsten Stilart am billigsten? 81,88 Kaiserstraße 81,88. NB. Theilzahlung gestattet. Anfertigung nach jeder Zeichnung. 10.

Kassenschränke

in nur bester Qualität bei

Wilh. Weiss,

Karlsruhe, Erbprinzenstr. Nr. 24. 117

Waschseife,

5 Pfd. 80 Pfg., wird abgegeben, so lange noch Vorrath vorhanden: **Marienstraße 3** im Laden, Karlsruhe.

Wohnung zu vermiethen.

Im Mittelpunkt der Stadt, in nächster Nähe der kathol. Stadtpfarrkirche, ist eine Wohnung von 3 oder 4 Zimmern mit Glasabschluß, Küche mit Wasserleitung, Mansarde und Keller sofort zu vermiethen. Näheres **Herrenstraße 33, 2. Stock, Karlsruhe.** 2.2

Das Möbel-Lager

von

Sebastian Münich, Tapezier,

Hirschstraße 12,

empfiehlt:

verschiedene Sorten Bettstellen mit Rosten, Matratzen und Federbetten, verschiedene polirte und lackirte Chiffonnieres und Kästen, vierecktge und Ovaltische; große Auswahl in Stühlen, Schaukeln, Pfeiler- und Waschkommoden; Drill, Barchent, Bettfedern und Roßhaar; sonstige Kasten- und Polstermöbel. Lieferung ganzer Einrichtungen. 4.1

Gänselebern

werden fortwährend angekauft, früher Kreuzstraße 16, jetzt **Ecke der Zähringer- und Kreuzstraße 10,** eine Treppe hoch. 3

Frau Eitzer, Wittwe.

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition

46 Amalienstrasse 46 (am Kaiserplatz)

KARLSRUHE. 50

Karlsruher Colosseum

Täglich Vorstellung.

Künstler I. Ranges.

Anfang 8 Uhr Abends.

K. A. K.

Heute, Donnerstag, den 20. ds.: **keine Gesangprobe.** Wiederbeginn der Proben: **Donnerstag, den 27. d. M.**

Der Dirigent: Käser.

Großherzogliches Hoftheater

Freitag, den 21. Oktober. 4. Quartal 113. Ab.-Vorst. Zum 1. Male wiederholt: **Im falschen Rollenfach.** Lustspiel in drei Akten von Wilhelm Harder. Anfang 7 Uhr.

Vereine.

Schwarzwald-Verein: Donnerstag, 20. Okt., Vereinsabend.

Schützen-Gesellschaft: Donnerstag, 20. Oktober, Abends 8½ Uhr im Hotel Grosse außerordentliche General-Versammlung.

Naturwissenschaftlicher Verein: Freitag, 21. Oktober, Abends 8 Uhr im kleinen Museumssaal Sitzung.

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 19. Oktober 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.10.07
3½ "	" " "	100.8?.
3 "	" "	86.90.80
4 "	Preußische Consols	106.80.70
3½ "	" "	100.50.40
3 "	" "	86.95.
4 "	Bayerische Abl. Rente fl.	102.70.
4 "	Württ. Rente v. 86 u. 87 M.	104.80.60
4 "	Badische Obligationen fl.	10?.??
4 "	" v. 1886	105.70.
4 "	Oest. St.-Sch. Gold-Eisb.	98.50.40
4 "	" Goldrente fl.	96.—.
4½ "	" Silberrente "	81.90.80
4½ "	" Papierrente "	81.1?.80
4 "	Ungarische Goldrente "	95.40.30
4 "	" Papierrente "	86.40.
4½ "	Portugies. Staatsanleihe	—
4½ "	" Tabak-Anleihe	74.20.10
3 "	" Ausl. (M)	35.60.70
6 "	Russische Goldanleihe R.	1 4 10.
4 "	Spanische ausl. Rente	64.90.
5 "	Italienische Rente	92.91 90
5 "	Serbien, Goldrente	72.65.
5 "	Serbien, St.-G. Hyp.-Obg.	74.—
5 "	Ruß. Cons. von 1880 R.	—
4 "	Egyptische priv. Obl.	—
4 "	" unif. Obl.	99.90.
5 "	Rumänische Rente	97.3
4 "	Griech. Monopolanleihe	—.
5 "	Türkische Zollobligationen	—
1 "	" convert. Oblig.	21.90.85
5 "	Amer. Argent. Gold Anl.	44.90.
6 "	Mexikaner	78.5
6 "	" von 1890	—
3 "	"	16.4 30
	Bankaktien.	
4½ %	Deutsche Vereinsbank	104.45
8½ "	Deutsche Reichsbank	149.80.
4 "	Deutsche Effectenb. (50%)	111.80 40
4 "	Badische Bank	119.50.30
4 "	Rhein. Disc.-Commandit	184.5?.84
4 "	Bayer Handelsbank fl.	142.8
5 "	" Hyp. u. Wechselbank	8?4.—
4 "	Darmstädter Bank	—
4 "	Mitteldeutsche Creditbank	97.30.
4 "	Frankfurter Bank	—
4 "	Süddeutsche Bod.-Cr.-B.	184.10.
5 "	Wiener Bankverein	96½.
5 "	Oesterr. Creditanstalt	285½.5½
5 "	Oesterr.-Ungar. Bank	822–21
4 "	Deutsche Unionbank	89.20.
	Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	37.—
4 "	Hessische Ludwigsb.	118.40.
4 "	Ludwigsh.-Bexbach fl.	235.95.
4½ "	Pfälzer Maxbahn	142.60.
4 "	" Nordbahn	118.90.
5 %	Elbrecht b. B. 200 fl.	77⅝
5 "	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	—
5 "	" Südbahn	45–5½
5 "	" Nordwestb. Galiz. fl.	178–7½
5 "	" Lit. B. Elbthal fl.	194–5¼
4 "	Schweiz. Centralbahn Fr.	119.8? 80
4 "	Gotthardbahn "	148.90.60
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Heff. Ludwigsb. v. 68/69	—
4 "	" " von 1874	—
4 "	" " von 75/78	102.60.80
4 "	Pfälzer Bzpb. in Mark	103.30
4 "	" Nordbahn in M.	102.30 30
4 "	" Maxbahn in M.	103.30
4½ "	Bering. Eisenb.	—
5 "	Oesterr. Staatsb. v. 1874	107.50 80
3 "	" " 1–8 Em.	79.80.
3 "	" " 9. Em.	77.7?.
3 "	" Ergänzungsnetz	77.—
5 "	" Südbahn	174.8?.
4 "	Elisabethbahn	96.8? 70
4 "	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	103.70.
3 "	Ital. gar. E.-B. Fr.	86.10.
4 "	Serb. Sech. 1 u. 2 S. ? g.	78.5? 40
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preußische 100 Thlr.	—
3½ "	Köln-Mindener 100 Thlr.	133.50.
4 "	Bayerische 100 Thlr.	141.40.
4 "	Badische 100 Thlr.	138.40.
4 "	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	129.9?.80
3 "	Oldenburger 40 Thlr.	148.90.
4 "	Oest. v. 1864 b. M. 250 fl.	124—.
5 "	" v. 1860 b. M. 500 fl.	124.5 30
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	103.80.
	Augsburger 7 fl.	8 10.
	Ansbacher 7 fl.	41.50.
	Meininger 7 fl.	28.1?.
	Pappenheimer	29.90.
	Freiburger 15 Fr.	35.9?
	Finnländer 10 Thlr.	57.70.60
	Kurhessische 40 Thlr.	—
	Türkische 400 Fr.	—
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.
4 "	Südd. Bodenkreditbank	102.50
3½ "	"	95.80.
4 "	Frankf. Hypothekenbank	101.—
4 "	" " unk. 1900	102.90.
3½ "	"	96.—
4 "	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	102.9?.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.